KONZEPT

SERVICE D'ÉDUCATION ET D'ACCUEIL

elisabeth enfance

2024 - 2026

„Der Mensch im Mittelpunkt unseres Handelns."

(Leitbild Elisabeth)

ZUM ANFANG EIN AUSBLICK …

Die Herausforderungen, die sich an eine qualitativ hochwertige Fremdbetreuung stellen:

Die luxemburgische Regierung hat gesetzliche Rahmenbedingungen geschaffen, um die Richtlinien, Qualitätsstandards und -kriterien in der Kinderbetreuung zu verbessern. Ab 2016 sind eine Reihe von Neuerungen in Kraft getreten. Wir als Träger, gemeinsam mit den Gemeinden, haben die Zeit genutzt, um die notwendigen Vorbereitungen zu treffen, diesen neuen und verbesserten Bedingungen zu entsprechen, um den Kindern eine qualitativ hochwertige Betreuung zu ermöglichen. Die entsprechenden räumlichen, personellen und pädagogischen Rahmenbedingungen wurden geschaffen, damit die Kinder ihrem Entwicklungsstand und ihren Bedürfnissen entsprechend sich frei entfalten können. Dies bedeutet in erster Linie, mehr als bisher, das Kind als kompetentes Wesen in den Mittelpunkt unserer Tätigkeit zu stellen. Kindergerechte Räumlichkeiten stellen dabei eine notwendige Voraussetzung dar. Zusammen mit der pädagogischen Konzeption und den kompetenten Mitarbeitern schaffen sie die Grundlage für eine hochwertige pädagogische Bildungsarbeit im non-formalen Setting. Wir haben die neuen gesetzlichen Vorgaben somit als Chance wahrgenommen, um alte „Muster" zu überdenken, kritisch zu evaluieren und neue Wege zu beschreiten. Dazu bedarf es Mut von Seiten der Verantwortlichen und Erzieher sowie der Unterstützung durch fachspezifische Weiterbildungen und Supervision.

Dabei kann Elisabeth – Anne asbl auf seine langjährige Erfahrung im Bereich der Kinderbetreuung aufbauen. Die erste erarbeitete Konzeption, die von 2017-2020 gültig war, hat uns erlaubt verschiedene Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit zu überarbeiten und den heutigen gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen. 2022 wurde dann genutzt, die letzten drei Jahre kritisch zu reflektieren und neue Schwerpunkte für die nächsten drei Jahre festzulegen. Die vergangenen Jahre stellten eine große Herausforderung für unsere Strukturen und Mitarbeiter dar, sowohl auf organisatorischer und pädagogischer Ebene als auch hinsichtlich der psychischen Gesundheit und des Wohlergehens der Mitarbeiter sowie der uns anvertrauten Menschen, bedingt durch die COVID-19-Pandemie.

Das Angebot eines „Service d'éducation et d'accueil" (SEA) richtet sich an Familien, die im Einzugsbereich der Gemeinde leben und ist ganzjährig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Der SEA ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen und bietet eine flexible Tagesbetreuung für Kinder von zwei Monaten bis 12 Jahren an. Eine weitere größere Veränderung ging mit dem Schulbeginn 2022/2023 einher, seitdem ist die Betreuung schulpflichtiger Kinder während der Schulwochen kostenlos. Ob und welche längerfristigen Auswirkungen dies auf unsere Strukturen haben wird, wird sich in den nächsten Monaten zeigen.

Ein SEA richtet sich nicht ausschließlich an die Eltern, sondern stellt vielmehr ein Ort dar, an dem non-formale Bildung für Kinder stattfindet. Grundlage der pädagogischen Arbeit sind die gesetzlichen

Regelungen für den „Service d'éducation et d'accueil"[1], die Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter des Großherzogtums Luxemburg[2], sowie das Leitbild von Elisabeth[3]". Der SEA, als non-formaler Bildungsort, trägt dem inneren Forschungsdrang der Kinder Rechnung. Die Kinder machen im SEA sowohl im freien Spiel als auch im Tagesablauf und den pädagogischen Projekten wichtige Lernerfahrungen. Die pädagogischen Fachkräfte unterstützen und begleiten die Kinder dabei. Der forschende Ansatz des SEA und die Wissensvermittlung der Schule ergänzen sich.

Eine wichtige Voraussetzung für die qualitative Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit stellt zudem die Kooperation mit den Eltern dar. Die Zusammenarbeit zwischen SEA und Eltern stützt sich heute bei Elisabeth auf einen regelmäßigen Austausch mit den Eltern (Elterntreffen, Elterncafé und Elternrestaurant). Dieses Elternangebot wird weiter ausgebaut z.B. in Form von Fach-Konferenzen. Die institutionelle Betreuung dient vor allem der Vereinbarkeit von Familie und Beruf und somit der Selbstverwirklichung von Erwachsenen. Dadurch steigt heutzutage die Zahl der zu betreuenden Kinder im SEA stetig an. Außerdem verbringen zunehmend mehr Kinder längere Zeit in der institutionellen Fremdbetreuung. In vielen Gemeinden beträgt der Anteil der zu betreuenden Kinder nahezu 90 Prozent der Schulkinder und erfüllt somit die von der EU geforderten Zielsetzungen. Zudem steigt auch die Zahl der Kinder und Kleinkinder die mit spezifischen Förderbedürfnissen diagnostiziert werden. Hier besteht eine weitere Herausforderung auf die der SEA als non-formale Bildungseinrichtung reagieren muss.

Stellt man allgemein einen gestiegenen Leistungsanspruch und Leistungsdruck in unserer Gesellschaft fest, so bleiben die Kinder sicherlich nicht von dieser Tendenz verschont. Dadurch kommt der professionellen Fremdbetreuung eine noch größere Bedeutung zu.

Durch den PEP (Plan d'encadrement périscolaire) hat die Regierung eine zusätzliche verbindliche Maßnahme zur Kooperation zwischen Schule und non-formaler Bildungseinrichtungen eingeführt. In vielen unserer Partnergemeinden beginnt die zweite Phase der Formalisierung dieser

[1] Loi modifiée du 4 juillet 2008 sur la jeunesse

Règlement grand-ducal du 13 février 2009 portant modification du règlement grand-ducal du 20 juillet 2005 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de maisons relais pour enfants

Règlement grand-ducal du 14 novembre 2013 concernant l'agrément à accorder aux gestionnaires de services d'éducation et d'accueil pour enfants

[2] Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissem3ent du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes »

[3] www. elisabeth.lu

Zusammenarbeit und Austauschgruppen zwischen den Lehrkräften und Erziehern finden statt. Die lokalen Direktionen der Elisabeth Kindebetreuungsstrukturen werden von unseren Fachkräften in der Umsetzung dieses Prozesses unterstützt.

„Man braucht ein ganzes Dorf um ein Kind zu erziehen", heißt es in einem afrikanischen Sprichwort. Dies ist schlussendlich unsere dritte Kooperationsebene. Die europäische Richtlinie (Strategie von Lissabon) verlangt eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf und denkt NUR an die Wirtschaftlichkeit der Arbeitskräfte, also Vater UND Mutter, sieht jedoch keinen Satz über das Wohl der Kinder vor. Wir bei Elisabeth behaupten, dass das soziale Leben nicht nur in der Schule bzw. in der Betreuungsstruktur stattfindet, sondern auch im Vereinsleben. Somit unterstützen wir die Vernetzung des SEA mit den lokalen Sport- und Kulturvereinen. Wir sehen den SEA als Einstiegsort zu Sport und Kultur. Die lokalen Vereine übernehmen dann die Spezialisierung, nachdem ein Kind sich für einen Bereich entschieden hat. „In einem gesunden Körper lebt ein gesunder Geist", heißt es weiter. Seit Jahren sind wir Partner des Gesundheitsministeriums im Bereich der Ernährung. Der SEA ist heutzutage HAUPT-Ernährungsort der Kinder. Daher legen wir großen Wert darauf, dass jedes Kind eine gesunde Ernährung erhält. Unser Schwerpunkt liegt auf frisch zubereiteten Mahlzeiten, unter Berücksichtigung von Allergien sowie religiösen oder philosophischen Beschränkungen.

Wir laden Sie mit diesem Konzept dazu ein, einen Einblick in die pädagogische Arbeit der „Service d'éducation et d'accueil" von Elisabeth zu gewinnen, denn der SEA ist mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: im Sinne der Inklusion bietet sie allen Kindern eine pädagogische Begleitung mit weitgefächerten Bildungsangeboten. Bei der Ausübung ihrer Tätigkeiten sind alle Mitarbeiter gehalten, sich am Elisabeth - Leitbild zu orientieren und die Prinzipien der Bientraitance[4] gegenüber den Kindern zu beachten und diese im Alltag umzusetzen. Im folgenden Dokument vertiefen wir nun die einzelnen Punkte unserer Arbeit.

Wir wünschen uns für das uns anvertraute Kind:

Ein Recht auf ungestörtes Spiel und freie Entwicklung seiner Fähigkeiten.

Direktion Elisabeth Enfance

Inhaltsverzeichnis

[4] Leitbild der Bientraitance Elisabeth

ZUM ANFANG EIN AUSBLICK … 1

1. WER WIR SIND 7

UNSER AUFTRAG 8

LEITBILD 8

BIENTRAITANCE 9

DIVERSITÄT 9

GESUNDHEITSKONZEPT 10

HYGIENE UND LEBENSMITTELSICHERHEIT 12

2. ORGANISATORISCHER RAHMEN 13

ZIELGRUPPE 14

GRUPPENKONZEPT 14

ÖFFNUNGSZEITEN, FERIENREGELUNG 15

TAGESABLAUF 18

3. PÄDAGOGISCHE ORIENTIERUNG 20

PÄDAGOGISCHES KONZEPT UND SCHWERPUNKTSETZUNG 2024-2026 21

ANSATZ NACH DR. EMMI PIKLER 24

BILDUNGSVERSTÄNDNIS 25

BILD VOM KIND 28

UNSER KONZEPT DER INKLUSION 29

WAS VERSTEHEN WIR UNTER INKLUSION? 29

COOL DOWN UND INKLUSION 31

DIE FACHLICHEN RESSOURCEN ZUR UMSETZUNG VON INKLUSION UND COOL DOWN IN DEN SEA VON ELISABETH 32

INTERKULTURALITÄT UND MEHRSPRACHIGKEIT 33

ROLLENVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGEN 34

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE BILDUNGSPROZESSE 35

4. UMSETZUNG DER HANDLUNGSFELDER IN DEN SEA VON ELISABETH ENFANCE 38

EMOTIONEN UND SOZIALE BEZIEHUNGEN 39

WERTE, PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE 40

SPRACHE, KOMMUNIKATION UND MEDIEN 41

KREATIVITÄT, KUNST UND ÄSTHETIK 42

BEWEGUNG, KÖRPERBEWUSSTSEIN UND GESUNDHEIT 43

NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK 46

NEUGIERIG VON GEBURT AN 46

TRANSITIONSBEGLEITUNG 49

BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION 50

5. BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN 52

BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN 53

ELTERNTREFFEN, ELTERNFRÜHSTÜCK UND ELTERNRESTAURANT 54

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN IM RAHMEN DER MEHRSPRACHIGEN ERZIEHUNG (BEI KINDERN BIS 4 JAHRE) 55

ELTERNRAT 56

BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT (EXTERNEN) FACHKRÄFTEN 56

KOOPERATION UND LOKALE VERNETZUNG 57

ZUSAMMENARBEIT MIT LASEP UND MUSEP SOWIE MIT DEN LOKALEN VEREINEN 57

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN MAISON RELAIS UND SCHULE IM RAHMEN DES PEP (PLAN D'ENCADREMENT PÉRISCOLAIRE) 57

INTERGENERATIONELLE ARBEIT 58

ZUSAMMENARBEIT MIT DER GEMEINDE 59

6. QUALITÄTSSICHERUNG 60

QUALITÄTSMANAGEMENT 61

INTERNE AUDITS, REFLEXION UND SUPERVISION 61

RE-EVALUATION DES KONZEPTES 62

7. ANHANG 63

ANHANG 1: 64

BERLINER MODELL DER EINGEWÖHNUNG IN DER CRÈCHE 64

ANHANG 2: 65

„COOL-DOWN TRAINING" IST: 65

1. WER WIR SIND

UNSER AUFTRAG

Elisabeth ist seit mehr als 350 Jahren im sozialen Dienst in Luxemburg tätig. Bis ins Jahr 1999 wurde dieser Dienst durch die Schwestern des Ordens der heiligen Elisabeth (Congrégation des Soeurs de Ste Elisabeth) geleitet. Seit 2000 wurden diese Werke zunehmend von Professionellen außerhalb der Ordensgemeinschaft übernommen. Heute betreibt Elisabeth ein Netzwerk sozialer Einrichtungen sowohl im Kinder, Schul- und Jugendbereich als auch in der Arbeit mit älteren Mitmenschen und Personen mit spezifischen Bedürfnissen.

Im Auftrag der Gemeinde beziehungsweise von Betrieben, bietet Elisabeth mit den Crèches und Maison Relais eine flexible Tagesbetreuung für Kinder von 0 bis 12 Jahren an. Das Angebot richtet sich an die Familien, welche im Einzugsbereich der jeweiligen Gemeinde leben. Die Einrichtungen sind ganzjährig, einschließlich der Schulferien, geöffnet. Die Crèche und Maison Relais ermöglicht es den Eltern, Familie und Berufsleben miteinander in Einklang zu bringen. Die pädagogischen Aktivitäten orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder sowie einer bewussten und pädagogischen Gestaltung des Tagesablaufs.

Unsere Crèches und Maison Relais sind mehr als eine außerschulische Beaufsichtigung: sie sind Orte informeller Bildung. Ihr Lernansatz unterscheidet sich von dem der Schule, der auf der Wissensvermittlung (formelle Bildung) basiert. Stattdessen wird in unseren Einrichtungen dem natürlichen Forschungsdrang der Kinder Rechnung getragen und es werden Angebote zur non-formalen Bildung durchgeführt.

LEITBILD

Wir orientieren uns in unserer Arbeit an Werten, wie sie in unserem Leitbild festgehalten sind. So ist es unser Ziel, den Menschen in einer sich ständig wandelnden Zeit mit Menschenwürde und Respekt zu begegnen, sie zu unterstützen und zu fördern und ihren Bedürfnissen gerecht zu werden. Die Arbeit nach dem aktuellsten Stand der Erkenntnisse ist in der Tradition der kontinuierlichen Innovation und der ständigen Suche nach Qualitätsverbesserung begründet. Diese ist Teil unserer über Jahrhunderte gewachsenen Identität im Sozialsektor des Großherzogtums Luxemburg.

Elisabeth schafft Rahmenbedingungen für eigenverantwortliches Verhalten und kreative Mitgestaltung. Um dieses Ziel zu erreichen, erfahren unsere Mitarbeiter Stärkung, Beratung und Begleitung. Besonderen Wert legen wir auf Aus-, Fort- und Weiterbildungen. Unsere stets lernende Organisation wird getragen, gestaltet und weiterentwickelt durch Lernbereitschaft, Kompetenz und Qualifikation der Mitarbeitenden, durch Gestaltung flexibler Arbeitsstrukturen sowie durch Übertragung von Verantwortung. Wir ermutigen dazu, neue und unkonventionelle Wege in diese Richtung zu gehen und stellen uns der gesellschaftlichen Verantwortung, denn wir handeln in sozialer, wirtschaftlicher, ökologischer und religiöser Sichtweise und setzen uns nachhaltig für einen sorgsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen ein.

Unser Leitbild stellt einen verbindlichen Orientierungsrahmen dar und wird von jeder Einrichtung in Bezug auf ihre Aufgaben und regionalen Bedingungen konkretisiert.

BIENTRAITANCE

Um die im Leitbild verankerten Werte in Bezug auf die uns anvertrauten Menschen in unserer täglichen Begleitung umzusetzen, hat Elisabeth gemeinsam mit anderen Trägergesellschaften ein Projekt der Wertschätzung, des Respektes und der Vertraulichkeit im Umgang mit den uns anvertrauten Menschen initiiert. Dieses Projekt trägt den Namen „Bientraitance". Durch das „Dispositif der Bientraitance" und der Zusammenarbeit mit „Bientraitance asbl" engagiert Elisabeth sich präventiv gegen jegliche Form von Missbrauch in Institutionen und proaktiv für eine Kultur der Bientraitance.

Die Bientraitance strebt eine positive und respektvolle Haltung gegenüber anderen und sich selbst an, dank einer Kultur der Wertschätzung, des gegenseitigen Vertrauens und einer Haltung der Hilfe und Unterstützung. Physische oder psychische Vergehen, sei es Gewalt, Bedrohung, Vernachlässigung oder sexuelle Bedrängnis, sind in Institutionen potentielle Gefahren denen besonders schwache Schutzbefohlene ausgesetzt sind. Elisabeth verfolgt eine Null-Toleranz-Politik in Bezug auf Übergriffe und Misshandlungen aller Art.

Elisabeth setzt hierzu einen klaren Rahmen: jeder Mitarbeiter wird informiert, was unter Misshandlung zu verstehen ist und verpflichtet sich einer Charta der Bientraitance.

Um unsere Mitarbeiter im respektvollen Umgang mit den Kindern zu schulen, hat Elisabeth in Zusammenarbeit mit ihren Partnerorganisationen und der Bientraitance asbl einen Informations- und Schulungszyklus für das gesamte Personal eingeführt. Sämtliche Mitarbeiter werden in Form einer Sensibilisierung in den Themen Misshandlungen und Bientraitance geschult.

Regelmäßig werden Reflexionen und konkrete Umsetzungsideen für den Alltag angeboten. Diese werden von Multiplikatoren der Bientraitance in den Teams unterstützt. Für alle Einrichtungen und Mitarbeiter besteht die Möglichkeit, bei Fragen, Misshandlungen und in Verdachtsmomenten Beratung und Unterstützung von einem „Délégués à la Bientraitance" der „Bientraitance asbl" zu erhalten. Die Bientraitance ist Teil unserer Umgangskultur mit den uns anvertrauten Kindern und Jugendlichen.

Internet: www.bientraitance.lu

DIVERSITÄT

„Zesummen aanescht – aanescht zesummen" so lautet das Motto, das darauf hinweist, dass Elisabeth äußerst vielfältig ist und diese Vielfalt bewusst in den Alltag integrieren möchte. Um dies zu unterstreichen, hat Elisabeth 2013 die „Charte de diversité" unterschrieben und verpflichtet sich damit, die Diversität in unseren Einrichtungen als Ressource zu sehen und in die alltägliche Gestaltung von Betreuungs- und Bildungssituationen mit einfließen zu lassen. Auch dieser Aspekt ist Teil einer Haltung, die im Leitbild verankert ist.

GESUNDHEITSKONZEPT

Unser Auftrag besteht nicht ausschließlich darin, eine Kinderbetreuung für die Eltern zur Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie anzubieten, sondern vorrangig einen Bildungsauftrag in unseren Einrichtungen zu erfüllen. Dieser äußert sich auch in der Gestaltung der Essenssituationen und dem Angebot einer gesunden und ausgewogenen Ernährung. Unser Ernährungs- und Küchenkonzept hat zum Ziel, zu einer Gesundheitsbildung der Kinder beizutragen, den Kindern zu erlauben, eine Geschmacksvielfalt kennen zu lernen und Mahlzeiten als soziales Miteinander zu fördern.

Unsere Verpflichtung ist es, die uns anvertrauten Kinder in ihrer Entwicklung bestmöglich zu fördern. Deshalb kommt neben den pädagogischen Aktivitäten, der Gesundheitsbildung ein hoher Stellenwert zu. Eine ausgewogene Ernährung, ausreichende Bewegung sowie der tägliche Umgang mit saisonalen, regionalen und frischen Produkten ist Teil einer Erziehung zu gesundem Essverhalten und wirkt sich positiv auf die kognitive Entwicklung der Kinder aus. Unser Ernährungskonzept garantiert eine hohe Qualität durch unser eigenes Küchenpersonal, welches das Essen vor Ort zubereitet. Dieses Konzept stellt einen roten Faden dar – vom Einkauf der frischen und regionalen Produkte, über geschultes Fachpersonal bei der täglichen Zubereitung der Speisen, bis hin zum erzieherischen Personal, welches die Gestaltung der Mahlzeiten regelt. Das pädagogische Personal begleitet die Kinder während der Mahlzeiten und sitzt mit am Tisch. Es ist wichtig, dass am Tisch eine Atmosphäre geschaffen wird, die einen entspannten Austausch ermöglicht, da Kinder gerne von ihren Erlebnissen berichten.

Ein wichtiger Schwerpunkt unseres Konzepts liegt auf der Förderung einer altersgerechten und ausgewogenen Ernährung, die in den Eckpunkten unseres Ernährungskonzepts festgehalten ist. Besonderen Wert legen wir dabei auf die Verwendung regionaler Produkte, vorzugsweise aus biologischem Anbau. Produkte, die nicht in unserer Großregion angebaut werden, wie beispielsweise Reis oder einige Obstsorten, beziehen wir aus fairem Handel.

Die Einführung der ECOBOX für unsere Mitarbeiter in den Crèches und Maison Relais stellt einen weiteren Schritt in Richtung Nachhaltigkeit dar. Dies trägt zur Reduzierung von Lebensmittelabfällen bei und ermöglicht die Vermeidung von Einwegverpackungen, wodurch wir einen positiven Beitrag zur Umwelt leisten.

Die Umsetzung dieser Prinzipien sowie die Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium, der Landwirtschaftskammer und Fairtrade Lëtzebuerg zeigt sich in den jeweiligen Labels (Gesond iessen, méi bewegeen, Sou schmaacht Lëtzebuerg, Faire Trade Zone). Detailliertere Informationen finden sie in unserem separaten Ernährungskonzept.

Seit 15 Jahren gehört das Prinzip „Gesond Iessen Méi bewegen" zu den Eckpfeilern der Kinderbetreuung bei Elisabeth. Seit Beginn des Regierungsprojektes arbeiten wir als Partner mit den verschiedenen Ministerien zusammen, um diese Richtlinien umzusetzen.

Elisabeth hat als erster Träger das Label „Sou schmacht Lëtzebuerg" von der Landwirtschaftskammer erhalten. Dieses Label bedeutet, dass für die Zubereitung der Speisen in der hauseigenen Küche vorwiegend regional angebaute und artisanale Produkte aus der luxemburgischen Landwirtschaft verwendet werden.
Die Produkte sind in den jeweiligen Menüs mit einer spezifischen Ikone „Sou schmacht Lëtzebuerg" gekennzeichnet.

Seit 10 Jahren verwendet Elisabeth in seinen Kinderrestaurants fair gehandelte Produkte. Neben den Früchten wie Ananas, Bananen, Mango und Orangen werden aber auch Reis, Müsli, Kakaopulver, Tee, Säfte und Trinkschokolade verarbeitet.

Um eine nachhaltige Einstellung und ein umweltbewusstes Verhalten zu fördern, sowie einen respektvollen Umgang mit Lebensmitteln zu ermöglichen, leisten wir unseren Beitrag zur Abfallvermeidung und Ressourcenschonung.

PAN Bio, eine Initiative vom Landwirtschaftsministerium, setzt sich dafür ein mehr Bio Produkte in der Landwirtschaft, den Zulieferbetrieben und im Handel einzuführen. Ziel ist es bis 2024 einen Anteil an Bio Produkten von mindestens 35%, in unseren Elisabeth Strukturen zu erreichen.

Einen weiteren Fokus setzen wir in der Nahrungszubereitung auf die immer öfter auftretenden Allergien und Nahrungsunverträglichkeiten bei Kindern.

Unser fachlich geschultes Küchenpersonal berücksichtigt diese und bietet dem einzelnen Kind ein an seine Allergie angepasstes alternatives Nahrungsmittel.

HYGIENE UND LEBENSMITTELSICHERHEIT

Elisabeth legt in ihren Einrichtungen großen Wert auf die Einhaltung der Hygiene-Vorschriften sowie auf die Lebensmittelsicherheit. Um dies in all unseren Kindertagesstätten kohärent und konsequent umzusetzen, arbeitet eine Koordinatorin ausschließlich in diesem Bereich. Zusätzlich erfolgt eine Unterstützung durch eine externe Fach-Firma mittels Audits und Beratung.

Zur Umsetzung der Hygienevorschriften gehört, dass in jeder Einrichtung ein Hygieneplan besteht, welcher vor allem den Raumpflegern als Vorgabe dient, damit alle Räumlichkeiten sachgemäß gereinigt werden. Während der Betreuung der Kinder beachtet auch das pädagogische Personal die Hygienevorschriften. Sowohl das pädagogische Personal, als auch die Raumpfleger erhalten regelmäßige Schulungen zu den wichtigsten Aspekten, die zu beachten sind sowie zu den verwendeten Reinigungsprodukten.

Die Lebensmittelhygiene wird durch die Berücksichtigung folgender Kriterien gewährleistet:

- Die Hygiene des Küchenpersonals.
- Die Beachtung von Hygienenormen bei der Anlieferung und Lagerung der Lebensmittel.
- Die Hygiene bei der Produktion der Lebensmittel.
- Die Überwachung und Kontrolle der Lebensmittel.

Wir beachten die Empfehlungen des „Leitfadens für eine gute Lebensmittelhygienepraxis in Kindertageseinrichtungen".

SICHERHEITSKONZEPT

Auch die Gebäudesicherheit hat eine große Bedeutung. Unser Koordinator für Gebäudesicherheit und Sicherheitsbeauftragter arbeitet eng mit den entsprechenden Behörden (Ministerium, Inspection du travail et des mines, Gemeinden, …) zusammen. Neben der Sicherheitsbeauftragten ist in jeder Einrichtung ein Mitarbeiter oder eine Mitarbeiterin für die Sicherheit zuständig. Diese gewährt, dass monatliche Sicherheitsbegehungen stattfinden, diese werden mit dem Sicherheitsbeauftragten besprochen. Zwei Mal im Jahr findet die Sicherheitsbegehung gemeinsam mit dem Sicherheitsbeauftragten statt. Des Weiteren werden mindestens drei Evakuierungsübungen vorgenommen. Alle Mitarbeiter werden regelmäßig in Punkto Sicherheitsfragen geschult. Zur Meldung von Sicherheitsrisiken besteht ein für alle zugängliches Formular, mittels welchem beobachtete Sicherheitsrisiken und Mängel schriftlich mitgeteilt werden. Ein jährlicher Bericht analysiert einrichtungsübergreifende Sicherheitsfragen und bildet die Basis für einen Aktionsplan zur kontinuierlichen Verbesserung und Beachtung einer sicheren Umgebung.

2. ORGANISATORISCHER RAHMEN

ZIELGRUPPE

Das Angebot des „Service d'éducation et d'accueil" richtet sich an zwei unterschiedliche Altersgruppen: in unseren Crèches betreuen wir Säuglinge und Kleinkinder ab zwei Monaten bis drei beziehungsweise vier Jahren (je nach Gemeinde).

In unseren Maison Relais werden Kinder im Alter von drei bis 12 Jahren, welche entweder in der Gemeinde wohnhaft sind oder die Grundschule der Gemeinde besuchen, betreut.

Die SEA-Elisabeth wenden sich an Kinder deren Eltern in der Gemeinde wohnen (oder arbeiten). Die Prioritätskriterien zur Aufnahme in unseren Betreuungsstrukturen werden von der jeweiligen Gemeinde festgelegt.

Sofern der Gesundheitszustand des Kindes eine Betreuung innerhalb der Kindergruppe zulässt, werden auch Kinder mit Entwicklungsverzögerung und Beeinträchtigungen aufgenommen. Um den spezifischen Bedürfnissen dieser Kinder gerecht zu werden, arbeitet Elisabeth nach einem inklusiven Konzept. Unterstützt durch unsere interne multidisziplinäre Beratungsstelle, werden für diese Kinder in Zusammenarbeit mit den Eltern geeignete Lösungen gesucht. Außerdem wird in den Schulferien ein angepasstes Ferienprogramm für die Kinder der Maison Relais angeboten.

GRUPPENKONZEPT

In allen Crèches von Elisabeth wird in altersspezifischen Gruppen gearbeitet: je nach Einrichtungsgröße haben unsere Crèches zwei bis vier Gruppen. Die häufigste Aufteilung ist wie folgt:

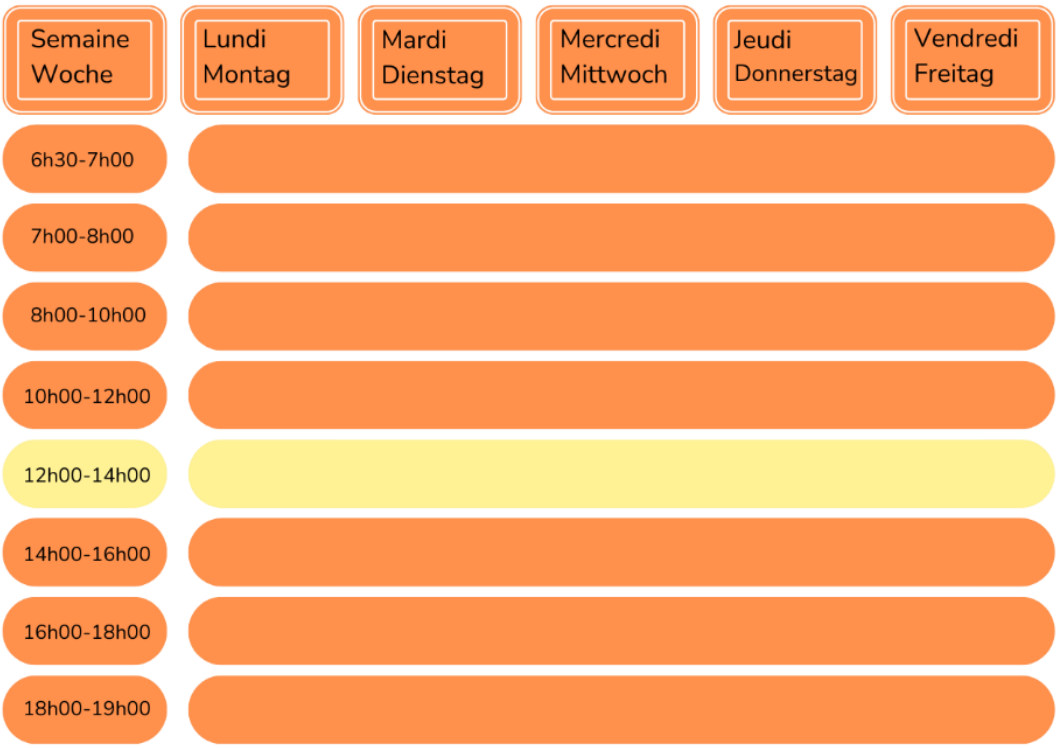
- Eine Babygruppe für Säuglinge ab 2 Monaten bis Kleinkindern von 18 Monaten
- Eine mittlere Gruppe ab 12 bis 18 Monaten bis zu 2,5 Jahren
- Eine Gruppe für Kinder ab ungefähr 2,5 bis maximal 4 Jahren

Im Kleinkindalter ermöglicht die Unterteilung in altersspezifische Gruppen eine Anpassung der Raumgestaltung und des Tagesablaufs, um den sich verändernden Bedürfnissen der Kleinkinder gerecht zu werden. Die Angebote an Spielmaterial, Aktivitäten, Aufenthalte im Freien, verändern sich je nach Altersgruppe und Entwicklung der Kinder. Bei Elisabeth arbeiten wir in den Maison Relais nach dem teil-offenen Gruppenkonzept. Dieses Gruppenkonzept bedeutet, dass der Tagesablauf in einen teil-offenen Rhythmus eingebettet ist: einerseits sind die Kinder altersspezifisch in verschiedene Gruppen eingeteilt und verfügen so alle über einen Referenzerzieher. Dieser ist auch Ansprechpartner für die Eltern. Andererseits haben die Kinder die Gelegenheit am Nachmittag ihren Aktivitätsbereich, je nach individuellem Interesse oder Entwicklungsstand, gruppenübergreifend oder in der eigenen

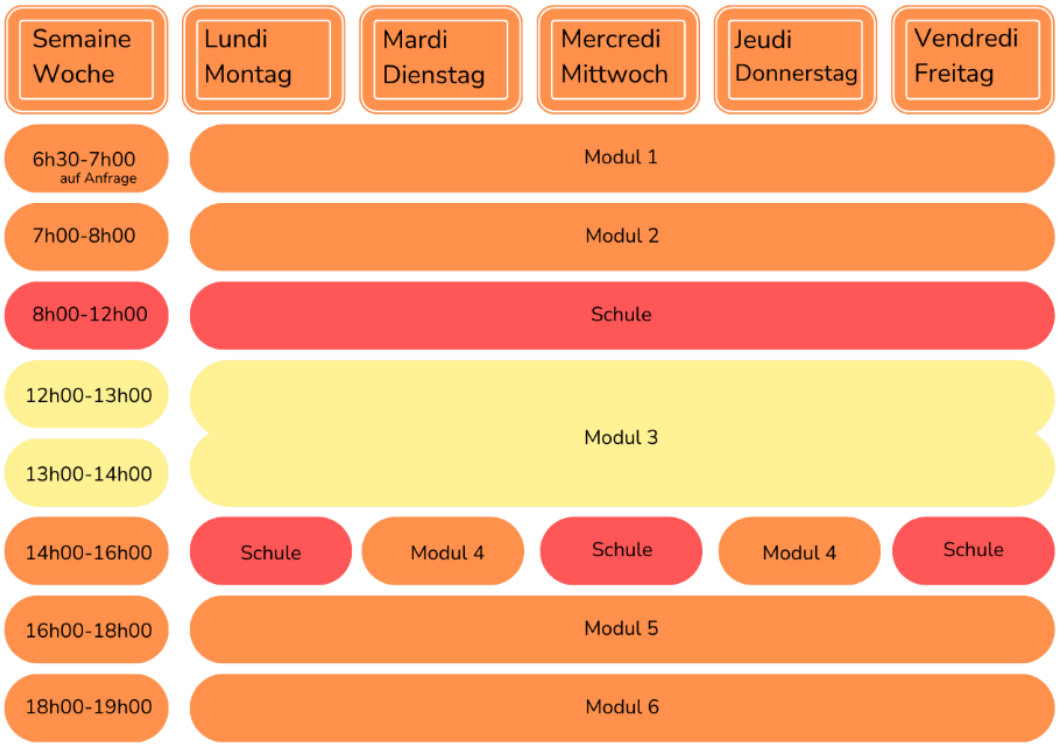
Gruppe selbst zu wählen. Jedes Kind weiß, in welche Gruppe es gehört, es kennt die anderen Kinder sowie die festen Betreuungspersonen in der Gruppe. Jedes Kind hat eine Referenzperson. Dies vermittelt dem Kind Sicherheit, es findet so einen festen Ort und einen verlässlichen, vertrauten Rahmen, an dem es sich außerhalb der Familie verwurzeln kann, um seine Umgebung zu entdecken und spielerisch die Welt zu erkunden. Ein Gruppenwechsel, auch innerhalb der Einrichtung, erfolgt immer vorbereitet, mit einem schrittweisen Wechsel von einer Gruppe in die nächste (siehe Kapitel 4 *Transitionsbegleitung*).

ÖFFNUNGSZEITEN, FERIENREGELUNG

Die **Crèches** bieten eine Betreuung von Montag bis Freitag, 07:00 Uhr (mancherorts 05:30 bis 20:00 Uhr) bis 19:00 Uhr an. Die Crèches sind in der Regel ganzjährig geöffnet - mit Ausnahme von ein bis zwei Wochen während der Sommerferien sowie der Weihnachtsferien (je nach Gemeinde). Die Eltern schreiben ihr Kind in die gewünschten Module ein:

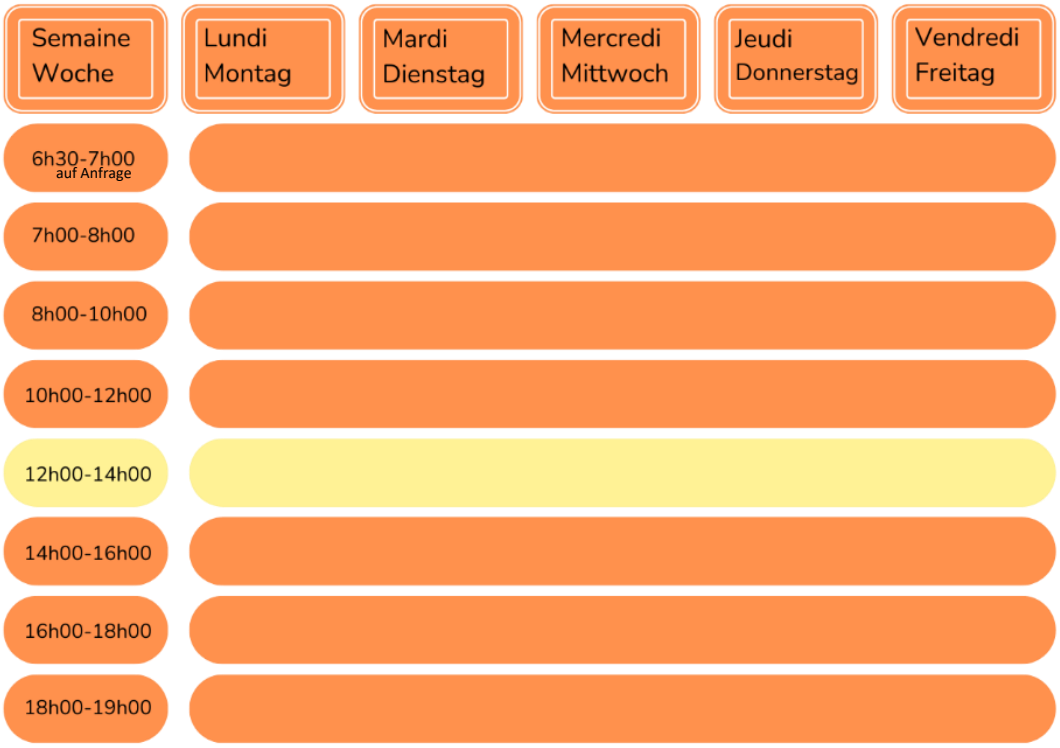


Die **Maison Relais** bietet folgende Einschreibemodule[5] während der Schulzeit an:



[5] Die Einschreibemodule sind auf die Schulzeiten (8:00, 12:00, 16:00) in der Gemeinde abzustimmen

Die Maison Relais bietet folgende Einschreibemodule während den Ferien an:



TAGESABLAUF

*Der Tagesablauf in den Gruppen für **Säuglinge und nicht schulpflichtige Kinder** sieht folgendermaßen aus:*

In der Crèche startet der Tag entweder auf Anfrage um 06:30 Uhr oder um 07:00 Uhr und endet zwischen 17:30 Uhr und 19:00 Uhr. Morgens findet sich die Gruppe zunächst im Freispiel zusammen, welches den Kindern ermöglicht, eigenständig zu spielen und soziale Interaktionen zu fördern.

Die Erzieher sind dabei stets als Unterstützung und Kommunikationsbrücke zu den Eltern präsent. Nach einem gemeinsamen Frühstück um 09:00 Uhr, gibt es von 10:00 Uhr bis 11:15 Uhr Kleingruppenaktivitäten, gefolgt von einem Ritual namens "Reigen".

Das Mittagessen zwischen ca. 12:00 und 13:00 Uhr folgt immer einem gesunden Ernährungskonzept und bindet die Kinder in hauswirtschaftliche Aufgaben ein.

Nach einer Mittagsruhe von 13:00 bis 14:45 Uhr und einer Zwischenmahlzeit um 15:00 Uhr, gibt es erneute Kleingruppenaktivitäten von 16:00 bis 17:30 Uhr.

Die Abholzeit der meisten Kinder liegt zwischen 17:00 und 18:00 Uhr, wobei eine Betreuung bis 19:00 Uhr möglich ist.

Diese Struktur dient den Kindern, aber auch den Erziehern, als Orientierungsrahmen: Ein fester Tagesrhythmus erlaubt es den Kindern, sich sicher zu fühlen und nach und nach ein Zeitgefühl zu entwickeln. Bereits nach kurzer Zeit wissen die Kinder, welche Aktivität wann im Laufe des Tages stattfindet. Dies bietet Orientierung.

Die grundlegende Struktur wird je nach Alter der Kinder an ihre jeweiligen Bedürfnisse angepasst, um hinsichtlich der Dauer und Zeit gerecht zu werden, wobei jedoch die Reihenfolge der Aktivitäten unverändert bleibt.

*Tagesablauf in den **Maison Relais Elisabeth***

Von 06:30 bzw. 07:00 bis 08:00 Uhr werden die Kinder empfangen und nehmen in einer angenehmen Atmosphäre gemeinsam ihr Frühstück ein. In dieser Zeit werden den Kindern sowohl Tischkultur, Selbstständigkeit, als auch Rituale und Verhaltensregeln beim Essen vermittelt. Zugleich werden sie aktiv in lebenspraktische Tätigkeiten wie das Tischdecken, Abräumen und Reinigen des Raumes einbezogen, wodurch ihre Selbstständigkeit und ihr Verantwortungsbewusstsein gefördert werden.

Um 08:00 Uhr werden die Schulkinder zur Schule begleitet. Das gesunde Mittagessen um 12:00 Uhr enthält saisonale und regionale Produkte und fördert die Einbindung der Kinder in hauswirtschaftliche Aufgaben.

Ab 13:00 Uhr genießen die Kinder ein freies Spiel, am Nachmittag erfolgt die einstündige Hausaufgabenbetreuung (Di, Do). Anschließend stehen pädagogische Aktivitäten, die bestmöglich die Handlungsfelder des non-formalen Bildungsrahmen abdecken, von 14:00 bis 16:00 Uhr auf dem Plan. Eine Zwischenmahlzeit wird täglich um 16:00 Uhr serviert, danach gibt es montags, mittwochs

nochmal das Angebot der Hausaufgabenbetreuung sowie Freispiel und Aktivitäten bis 18:00 Uhr. Am Freitag müssen die Kinder keine Hausaufgaben erledigen und haben ab 16:00 Uhr die Möglichkeit, sich im Freispiel zu vergnügen und an verschiedenen Aktivitäten teilzunehmen. Der Tag endet mit der Verabschiedung der Kinder bis 19:00 Uhr, wobei die Erzieher sich mit den Eltern austauschen.

3. PÄDAGOGISCHE ORIENTIERUNG

PÄDAGOGISCHES KONZEPT UND SCHWERPUNKTSETZUNG 2024-2026

SERVICE D'EDUCATION ET D'ACCUEIL

Der Ausgangspunkt aller pädagogischen Überlegungen unseres Ansatzes ist das Bild vom kompetenten Kind. Kinder sind von Anfang an kompetent, sich ihre Umwelt selbständig zu erschließen. Sie haben einen inneren Entdeckungsdrang und erforschen den sie umgebenden Raum und seine Materialien.

Kinder bilden sich aus in den Bereichen, die für sie gerade interessant und wichtig sind. Von Kind zu Kind kann dieser Selbst-Lern-Prozess variieren. Dieser Entdeckungsdrang wird durch unseren pädagogischen Ansatz, die Gestaltung der Räume und die Interaktion der pädagogischen Fachkräfte mit den Kindern unterstützt.

Als Orientierung des theoretisch-fachlichen Bezugsrahmens der Arbeit in der Maison Relais dient das Konzept der Reggio-Pädagogik sowie in den Crèches der Ansatz von Emmi Pikler.

Um die individuelle Haltung des Pädagogen als Bildungsbegleiter zu stärken, wird in den SEA von Elisabeth Enfance eine pädagogische Haltung nach dem Cool Down-Prinzip (siehe dazu Handlungsfeld *Emotionen und soziale Beziehungen*) entwickelt. Durch diesen Ansatz erhalten die Fachkräfte die Gelegenheit sich mit persönlichen effektiven und uneffektiven Mustern auseinanderzusetzen. Stärken-Schwächenanalyse, das Erleben von Stress und Blockaden sowie die bewusste Begegnung mit dem Gefühl der „Ohnmacht". Die Pädagogen werden so auf dem Weg zu einer „starken" Erzieherpersönlichkeit begleitet. Sie sollen Sicherheit im Auftreten, vor allem in besonders herausfordernden Situationen erlangen. Zurzeit wird dieser Ansatz weiterentwickelt, in dem das Konzept der Inklusion (siehe Kapitel 3 *Unser Konzept der Inklusion*) und das Projekt Cool Down miteinander vernetzt werden.

Die Erzieherinnen und Erzieher verstehen sich als Wegbegleiter der forschenden Kinder. Sie setzen Impulse sowohl im freien Spiel, als auch in den gelenkten Projekten bzw. Aktivitäten und bereiten den Raum und die Materialien entsprechend dem Entwicklungsstand der Kinder vor. Die pädagogischen Fachkräfte beobachten und dokumentieren die Aktivitäten der Kinder.

Dementsprechend werden die Eltern an den Wänden des SEA Fotos, Zeichnungen oder Bilder von dem freien Spiel, den Aktivitäten und pädagogischen Projekten ihrer Kinder sehen. Im SEA wird je nach Möglichkeit die individuelle Entwicklung des Kindes anhand von Fotos, Geschichten und Bildungsdokumentationen in Form eines eigenen Buches, Ordner oder Portfolio festgehalten.

Die Räume bieten den Kindern Stabilität und Geborgenheit, aber auch die Möglichkeit, vielfältige Lernerfahrungen zu machen. Das Material in den Räumen und im Außengelände sollte die Kinder zur Kreativität und zum selbstständigem Spielen auffordern. Die Wahl der Materialien und die Gestaltung der Spielsituationen soll möglichst Sache der Kinder sein. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder beim Spielen und Aktivsein sowohl innerhalb als auch außerhalb der Maison Relais: Sie bieten ihnen dabei die erforderliche Unterstützung und geben Anregungen. In allen Elisabeth Einrichtungen finden zu den jeweiligen 6 Handlungsfeldern[6] der non-formalen Bildung spezifische Angebote statt.

Der pädagogische Schwerpunkt in den SEA Elisabeth Enfance wird von 2024-2026 auf folgenden Handlungsfeldern bzw. Themen liegen:

- Bewegung, Körperbewusstsein, Gesundheit
- Interkulturalität und Mehrsprachigkeit
- Emotionen und soziale Beziehungen
- Bildungspartnerschaften

Die Schwerpunktthemen der Jahre 2017-2020 werden in den folgenden Jahren weitergeführt und erfahren eine Phase der Konsolidierung und Verankerung. Dies betrifft die Projekte: Indiana Jos (siehe dazu Handlungsfeld *Naturwissenschaft und Technik*). Cool Down (siehe dazu Handlungsfeld *Emotionen und soziale Beziehungen*) und Inklusion (siehe Kapitel 3) werden der Bedarfslage in den SEA entsprechend, auch in den Jahren 2024-2026 Schwerpunktthema bleiben.

Um diese Themen umsetzen zu können, wird in den SEA Elisabeth Enfance der Monatsplan so organisiert, dass einerseits den momentanen Bedürfnissen von Kindern- und Kleinkindern Rechnung getragen wird und andererseits aber gewährleistet ist, dass für jedes Handlungsfeld pädagogische Angebote umgesetzt werden.

[6] Handlungsfelder der non-formalen Bildung:

- Emotionen und soziale Beziehungen
- Werteorientierung, Partizipation und Demokratie
- Sprache, Kommunikation und Medien
- Kreativität, Kunst und Ästhetik
- Bewegung, Körperbewusstsein und Gesundheit
- Naturwissenschaft und Technik

In der pädagogischen Monatsplanung jeder Crèche wird ein spezifisches Monatsthema festgelegt. Die Mitarbeiter gestalten im Rahmen dieses Monatsthemas vielfältige Angebote, die sie verschiedenen Handlungsfeldern zuordnen. Diese Handlungsfelder sind durch unterschiedliche Farben gekennzeichnet. Die Planung kann in Form eines übersichtlichen Kreises erstellt und im Eingangsbereich der Crèche für Eltern sichtbar aufgehängt werden. Auf diesem Plan geben die Mitarbeiter an, in welcher Woche sie das jeweilige Angebot durchführen möchten. Die genaue Durchführungszeit wird jedoch flexibel an die Bedürfnisse der Kinder angepasst.

Diese Planungsmethode ermöglicht es, den individuellen und oft rasch wechselnden Bedürfnissen der Klein(st)kinder gerecht zu werden, ohne dabei die pädagogischen Zielsetzungen und gezielten Angebote aus den Augen zu verlieren. Es ist wichtig anzumerken, dass es sich bei diesen geplanten Aktivitäten um Angebote handelt, und es steht den Kindern frei, ob sie daran teilnehmen möchten oder nicht.

In den Maison Relais werden den Eltern sowie den Kindern anhand einer Infotafel das jeweilige Angebot angezeigt.

Zum Beispiel:

ANSATZ NACH DR. EMMI PIKLER

Dr. Emmi Pikler **(1902 – 1984)**, eine ungarische Kinderärztin, war Leiterin von mehreren Institutionen für Kleinkinder und Forscherin im Bereich der frühen Kindheit. Sie macht vor allem auf drei Aspekte aufmerksam, die in den ersten drei Lebensjahren von zentraler Bedeutung sind für eine gesunde Entwicklung des Kindes und die die Basis für sein gesamtes weiteres Leben bilden (Pikler; Tardos, 2001):

Das kleine Kind braucht **stabile Bezugspersonen** in nicht zu großer Zahl, zu denen es Vertrauen aufbaut und in deren Anwesenheit es sich sicher fühlt. Das kleine Kind braucht eine **sichere und verlässliche Umgebung** (räumlich und zeitlich), die ihm Orientierung, Wiedererkennen und Antizipation ermöglichen.

Das kompetente Kind: Ab der Geburt bringt das Kind alle Voraussetzungen mit, um sich in einer an seinen Bedürfnissen angepassten und vorbereiteten Umgebung aktiv und in Eigeninitiative zu entwickeln. Kleinkinder und Babys sind von Anfang an kompetente Konstrukteure ihrer eigenen Entwicklung. Die kindliche Lust zu entdecken, ist ein elementares Bedürfnis. Ein Baby oder Kleinkind, das eine Umgebung vorfindet, welche an seinen Entwicklungsstand und an seine Interessen angepasst ist (Raumgestaltung, Spielmaterial, usw.), und das eine sichere Bindung zum Erwachsenen hat (gute Beziehung), spielt und entwickelt seine motorischen und kognitiven Fähigkeiten frei und autonom. Dies erlaubt dem Kind, sich kompetent und selbstaktiv, wirksam in seiner Umwelt zu erleben – eine zentrale Erfahrung für den Aufbau eines positiven Selbstwertgefühls.

Aufbauend auf diesen Grundsätzen, lassen wir uns in der täglichen Betreuung von Kleinkindern von folgenden pädagogischen Prinzipien leiten: Der Beziehungsgestaltung zwischen dem Erzieher und dem Kind kommt eine zentrale Bedeutung zu. Diese wird dadurch gewährt, dass jedes Kind eine **Bezugsperson** hat, die so weit wie möglich, das Kind begleitet.

Beziehungsvolle Pflege. Die Momente der Pflege und der Mahlzeiten sind privilegierte Momente für eine individuelle Betreuung, in welcher der Erzieher sich gezielt um eine intensive Beziehung mit dem Kind bemüht. Dies vermittelt dem Kind die notwendige Sicherheit um sich wieder auf das freie Spiel einzulassen.

Das **freie Spiel und die freie Bewegungsentwicklung** bringen mit sich, dass die Umgebung sehr sorgfältig und überlegt gestaltet wird. Der Erwachsene greift jedoch nicht aktiv in das Spiel der Kinder ein: er unterstützt sie durch seine Worte und durch seine Präsenz. Er ermöglicht dem Kind, sich und seine Umwelt selbständig zu entdecken und würdigt diese Schritte. Die Beobachtung und die Dokumentation spielen dabei eine wichtige Rolle.

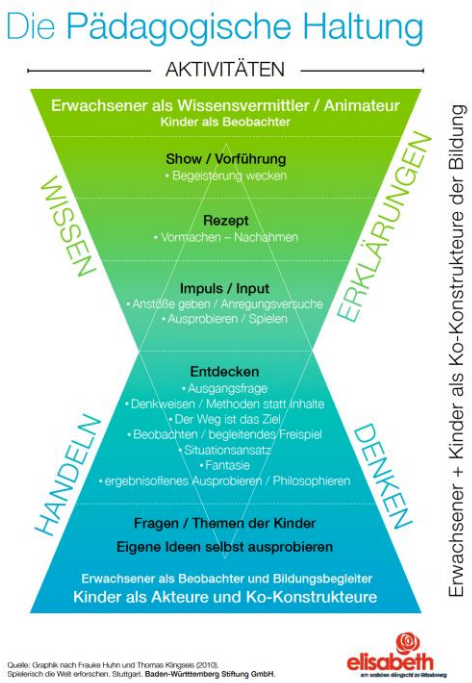
Der **Tagesablauf ist klar strukturiert** damit die Kinder Stabilität, Sicherheit und Orientierung erfahren.

BILDUNGSVERSTÄNDNIS[7]

Bildung gewinnt insgesamt im gesellschaftlichen Kontext immer mehr an Bedeutung, da Bildung als Antwort auf viele sozialpolitische Fragen betrachtet wird. Bildung versteht sich als lebenslanger dynamischer Prozess der Auseinandersetzung des Menschen mit sich und seiner Umwelt. Dabei trägt sie zum Empowerment des Individuums bei und setzt sich folgende Objektive:

- Selbstbestimmung
- Partizipation an der gesellschaftlichen Entwicklung
- Verantwortungsübernahme

Im Sinne einer ganzheitlichen Bildung, finden Bildungsprozesse während des Tages bei Kindern sowohl in formalen, non-formalen und informellen Settings statt. Formales Lernen bezieht sich eher auf die Institution Schule, während informelles Lernen im Alltag, in der Familie, unter Freunden meistens beiläufig ohne explizite Zielsetzungen erfolgt. Non-formale Bildung versteht sich als organisierte Form der Bildung, ist freiwillig, basiert auf einem pädagogischen Konzept und verfolgt spezifische Bildungsziele. Dabei werden die Kinder jedoch zu einem hohen Grad in der Ausführung miteingebunden. Somit wird den Interessen, Begabungen und Bedürfnissen der Kinder speziell Rechnung getragen. Neben wichtigen Lernerkenntnissen ermöglichen die non-formalen Bildungsangebote aber auch Spiel, Spaß und Entspannung in unterschiedlichen Handlungsfeldern.



Quelle: Graphik nach Frauke Huhn und Thomas Klingsies (2010). Spielerisch die Welt erforschen. Stuttgart. Baden-Württemberg Stiftung GmbH.

Non-formale Bildung versteht sich als Ko-Konstruktion, bei der Kinder und Pädagogen in Interaktion treten und Bildung als Ko-Konstrukt entsteht. Dabei übernehmen sowohl Kinder als auch Pädagogen abwechselnd Führungsrollen in der Gestaltung von Bildungsprozessen.

Bei jungen Kindern erfolgt Bildung fast ausnahmslos über das Spielen. Spielen nimmt somit eine zentrale Rolle im Alltag von non-formalen Bildungseinrichtungen ein, da selbstbestimmtes, lustvolles, entdeckendes sowie

[7]Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissement du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes ».

strukturierendes Spiel zum eigenständigen Explorieren und Weiterlernen anregt. Spielende Kinder sind aktiv, hochmotiviert und erwerben dadurch Durchhaltevermögen und Leistungswillen. Spielen und Lernen sind im Kindesalter nicht voneinander zu trennende Entwicklungs- und Bildungsprozesse.

Elisabeth Einrichtungen sind bemüht, ihren Anteil dazu beizutragen, dass Kinder sich adäquate Kompetenzen aneignen können, die ihnen ermöglichen ihren Lebensentwurf in einer heterogenen Gesellschaft zu gestalten. Zu diesen Kompetenzen werden in Zukunft immer mehr sprachliche und soziale Fähigkeiten sowie Fertigkeiten in Bezug auf Diversität verlangt.

Die pädagogische Betreuung in den Crèches und Maison Relais versteht sich auch als kompetenzorientierte Bildungsarbeit. Ausgehend von den Ressourcen der Kinder bieten die Pädagogen ihnen vielfältige Lernerfahrungen bei denen Erfahrungen, Vorwissen und Können sich im Zusammenspiel zu unterschiedlichen Kompetenzen verbinden. Hier gelten vor allem folgende miteinander vernetzte und einander bedingende Kompetenzen als Voraussetzung für Entwicklung, Lernen und Bildung:

- Individualkompetenz und Resilienz
- Sozialkompetenz
- Fachkompetenz
- Methodenkompetenz
- Metakompetenz

- Die Bildungsangebote, Lernarrangements und Interaktionen basieren auf folgenden übergreifenden Bildungsprinzipien. Diese sind mit dem Bild vom Kind, der Rolle der Pädagogen und dem Bildungsverständnis untrennbar verbunden und beeinflussen sich gegenseitig.
- Individualisierung und Differenzierung: Wir ermöglichen jedem Kind Bildungsprozesse gemäß seinem individuellen Tempo und seinen Potentialen. Dabei verfügen wir über eine große Auswahl von Spiel- und Lernmaterialien und wenden unterschiedliche pädagogische Methoden an.

- Diversität: Die Arbeit in unseren Einrichtungen ist geprägt durch eine heterogene luxemburgische Gesellschaft, in der unterschiedliche Kulturen und Sprachen aufeinandertreffen. Wir wenden uns gegen Ausgrenzung und betrachten die Vielfalt der Kinder als Bereicherung. Die unterschiedliche Herkunft der Kinder wird in die pädagogische Arbeit einbezogen.
- Inklusion: Wir sichern allen Kindern, egal welcher Herkunft, welchen Geschlechts oder welchem sozialen Status, die gleichen Lern- und Entwicklungschancen zu. Lernarrangements werden so gestaltet, dass alle Kinder und Jugendliche ihre Potenziale innerhalb einer Gruppe entfalten können.

Mehrsprachigkeit: Besonders dem Aspekt der Mehrsprachigkeit tragen wir Rechnung. Wir erkennen die Bedeutung der Erstsprachen der Kinder als Grundlage für den weiteren Spracherwerb an (siehe Kapitel 4 *Mehrsprachigkeit*).

Bei der Gestaltung von Lernarrangements in unseren Einrichtungen, haben wir die folgenden Merkmale der non-formalen Bildung aus dem nationalen Rahmenplan übernommen und in unsere tägliche Arbeit integriert. Dadurch bekommen sie in unserem pädagogischen Alltag einen handlungsleitenden Charakter und spiegeln sich in der Planung von Aktivitäten, dem Tagesablauf, der Raumgestaltung und Spielmaterialien, den Handlungsfeldern sowie in den Interaktionen wieder.

- Freiwilligkeit
- Offenheit
- Partizipation
- Subjektorientierung
- Entdeckendes Lernen
- Prozessorientierung
- Partnerschaftliches Lernen
- Beziehung und Dialog
- Autonomie und Selbstwirksamkeit
- Kinderrechte

BILD VOM KIND

Kinder sind von Anfang an kompetent, sich ihre Umwelt selbständig und mit allen Sinnen, zumeist spielerisch, zu erschließen. Sie haben einen inneren Entdeckungsdrang und erforschen den sie umgebenden Raum und seine Materialien. Kinder bilden sich eigenständig in den Bereichen, die für sie gerade interessant und bedeutsam sind aus. Von Kind zu Kind kann dieser Selbst-Lern-Prozess ganz unterschiedlich verlaufen. Dieser Entdeckungsdrang wird durch unseren pädagogischen Ansatz unterstützt. Dabei stehen sie in ständigen Austausch mit ihren Mitmenschen in unterschiedlichen Settings sowohl mit Erwachsenen als auch mit Peergruppen. Basierend auf den Kinderrechten, sehen wir die Kinder als vollwertige Mitglieder der Gesellschaft und gestehen ihnen die Entwicklung ihrer eigenen Identität zu, in dem sie ihre Werte nach ihrem Rhythmus konkretisieren dürfen. Das Ziel besteht darin, sich Zugehörigkeit in der Gesellschaft zu erschaffen und sowohl Partizipation als auch Autonomie zu fördern. Um das Wohlbefinden der Kinder bei diesem ständigen Entwicklungsprozess zu gewährleisten, achten die Pädagogen besonders auf die Befriedigung der körperlichen und seelischen Grundbedürfnisse.

Als Ko-Konstrukteure gestalten die Kinder Bildungsprozesse in non-formalen Einrichtungen als gleichwertige Partner aktiv mit. Sie bringen ihre vielseitigen Kompetenzen und eigenen Lebenswelt-Erfahrungen mit ein und wirken dadurch maßgeblich an der Gestaltung ihrer eigenen Identität mit. Bildung in non-formalen Einrichtungen von Elisabeth versteht sich unseres Erachtens als umfassende Entfaltung der Persönlichkeit, der Begabung sowie der geistigen und körperlichen Fertigkeiten der Kinder.

UNSER KONZEPT DER INKLUSION

Alle unsere Maison Relais und Crèches arbeiten inklusiv. Dies bedeutet, dass wir unsere Angebote der non-formalen Bildung differenziert gestalten, so dass alle Kinder des Einzugsgebietes teilnehmen können.

WAS VERSTEHEN WIR UNTER INKLUSION?

„Inklusion heißt, dass verschiedene Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen, Dinge gemeinsam machen, sich wertschätzen und jeder die Möglichkeit hat sich einzubringen." [8]

Somit beinhaltet Inklusion die folgenden Aspekte:

- Diversität („verschiedene Menschen mit verschiedenen Voraussetzungen")
- Gemeinschaft („gemeinsam Dinge machen")
- Wertschätzung („sich wertschätzen")
- Partizipation („…jeder die Möglichkeit, sich einzubringen")

Aus diesen Grundlagen definieren wir Inklusion in unseren Kindertageseinrichtungen folgendermaßen:

Jedes Kind hat in der Gemeinschaft (in der Kindertagesstätte) seinen eigenen Platz und nimmt in seiner Einzigartigkeit aktiv an dieser Gemeinschaft teil. Jedem Kind wird ermöglicht, sich selbst zu sein. Wir unterstützen, dass jedes Kind in der Gruppe einen Lebensort finden und diesen Lebensort selber aktiv mitgestalten und mitbestimmen kann. In der Gemeinschaft erhält das Kind die Möglichkeit, mit anderen Kindern zusammen zu sein und gemeinsam etwas zu erleben. Dies bietet den Rahmen für positive Interaktionen und Freundschaften. Jedes Kind trägt ebenfalls zu den Lernerfahrungen der anderen Kinder bei. Wir sind überzeugt, dass das Miteinander trotz Unterschiedlichkeiten für alle zum sein kann. Wir dokumentieren und evaluieren regelmäßig die gesammelten Erfahrungen und passen die Rahmenbedingungen entsprechend an.

Inklusion verlangt:

- Einen Perspektivenwechsel: von „Das Kind als Problem" (das Kind muss sich anpassen) zu „das Bildungssystem/die Umgebung als Problem" – die Einrichtung passt sich an.
- Braucht Zeit, ist ein Prozess
- Ist eine Haltung

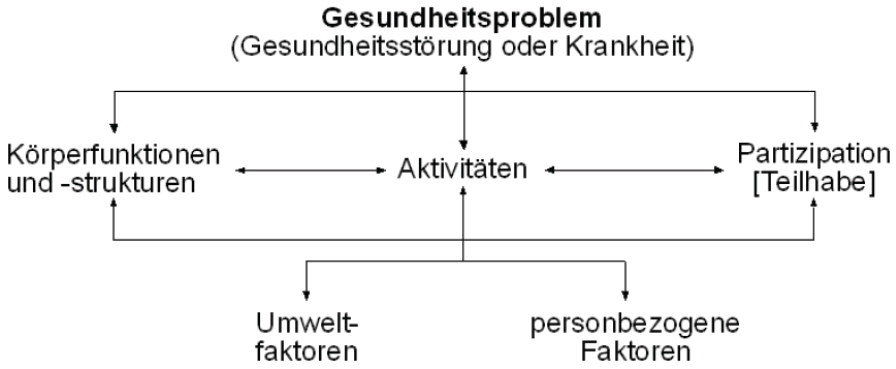
[8] Prof. Dr. Karin Terfloht, PH Heidelberg

AN WEN WENDET SICH DIE INKLUSION?

Unser Konzept der non-formalen Bildung wendet sich an alle Kinder, die zur Einzugspopulation der Kindertagesstätte gehören. Die Aufnahme in der Kindertagesstätte steht allen Kindern offen, unabhängig den ideologischen, philosophischen religiösen, kulturellen oder sozialen Hintergründen ihrer Herkunftsfamilie, sofern das Zusammenleben in der Gruppe mit Gleichaltrigen den Bedürfnissen des Kindes entspricht.

Somit haben auch Kinder mit besonderen Bedürfnissen, sei es bedingt durch ihre Entwicklung und Gesundheit, ihr Verhalten, ihre soziale oder familiäre Herkunft oder ihren kulturellen/religiösen Hintergrund selbstverständlich einen Platz in unseren Kindertagesstätten.

Zur Beschreibung der Bedürfnisse der Kinder orientieren wir uns am Modell „International classification of functionning, disability and health" der Weltgesundheitsorganisation WHO[9]:



Dieses Modell beachtet nicht nur die aktuelle Situation auf Ebene der Körperfunktionen und -strukturen (oder Krankheit/Beeinträchtigung) des Kindes, sondern setzt diese in Bezug zu den Aktivitäten, die das Kind aufgrund der gegebenen Situation entweder durchführen kann oder trotzdem ausführt. Abhängig von den Aktivitäten aber auch vom Umfeld des Kindes, werden die Möglichkeiten zur Teilhabe eingeschätzt.

[9] Quelle: ICF- als Klassifikation der Komponenten von Gesundheit der ICF wurde abgedruckt mit freundlicher Erlaubnis der Weltgesundheitsorganisation (WHO). Alle Rechte liegen bei der WHO. /static/.content/images/abb-icf-wechselwirkung-kompionenten.png. https://www.dimdi.de/dynamic/de/klassikationen/icf/

Nicht zuletzt spielen auch personenbezogene Faktoren eine wichtige Rolle: diese sind individuelle Merkmale, wie Charakter, Einstellung, Willenskraft.

Dieses Modell erlaubt es uns, die Situation und die spezifischen Bedürfnisse jedes Kindes zu beschreiben und zu analysieren, dadurch können wir unsere pädagogischen Angebote so gestalten, dass eine Teilnahme ermöglicht wird.

INKLUSIVE PÄDAGOGISCHE ARBEIT UND ALLTAGSGESTALTUNG

Die konkrete pädagogische Umsetzung des oben beschriebenen Anspruchs im Alltag folgt dem Nationalen Rahmenplan zur non-formalen Bildung. Bei der Gestaltung der Rahmenbedingungen[10]: Raum, Material, Tagesablauf und soziale Lernumgebung reflektiert jedes Team, ob die aktuellen Gegebenheiten allen Kindern, die in der Gruppe angemeldet sind, entsprechen und welche Anpassungen gegebenenfalls notwendig sind, damit alle Kinder ihren Bedürfnissen und Ressourcen entsprechend teilnehmen können (siehe Kapitel *Rahmenbedingungen*).

In Bezug auf die einzelnen Handlungsfelder (siehe Kapitel 4) werden die Angebote so gestaltet, dass sie den Interessen und Bedürfnissen aller Kinder der Gruppe entsprechen. Die Kinder entscheiden mit, was angeboten wird und woran sie teilnehmen möchten.

Um diesen Ansprüchen gerecht zu werden bedarf es fundiertem pädagogischen Grundwissen zur Entwicklung und zum Lernen von Kindern allgemein sowie spezifischem Fachwissen bezüglich der jeweiligen Bedürfnisse der Kinder.

Das Team achtet insbesondere darauf, die sozialen Kontakte zwischen den Kindern zu unterstützen und falls notwendig die Gruppengröße anzupassen.

COOL DOWN UND INKLUSION

Seit 2018 werden in allen SEA von Elisabeth Enfance Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Cool Down Ansatz geschult.

Dieser Ansatz wurde von Mona Oellers entwickelt, um mit herausforderndem Verhalten bei Kindern und Jugendlichen umzugehen. Die Kinder werden begleitet, um intrinsische Motivation zu entwickeln und um ihr Verhalten zu ändern. Die Methoden basieren auf der konfrontativen Pädagogik sowie dem humanistischen Menschenbild. Der Ausgangspunkt besteht darin, die Kinder spielerisch dabei zu

[10] Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse: Nationaler Bildungsrahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, 2021,41-42 ; 64-65.

unterstützen, ihre Gefühle wahrzunehmen und zu benennen sowie mithilfe verschiedener kreativer Methoden und Techniken zu lernen, damit umzugehen. Da die Ursachen für herausforderndes Verhalten sehr vielfältig und individuell sind, wird auch eine große Methodenvielfalt benötigt, um jedem Kind die passende Lernhilfe im Umgang mit sich selbst bieten zu können. Die Arbeit mit Cool Down beinhaltet das Festlegen klarer Regeln und Grenzen. „Die Kinder und Jugendliche werden in ihrem Verhalten ernst genommen, positiv wie auch negativ. Es wird von ihnen erwartet, für ihr Verhalten einzustehen und dies mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Jedem Einzelnen wird Wertschätzung und Respekt gegenüber gebracht – jegliches negatives Verhalten wird konsequent benannt"[11].

Da wir in unseren SEA allen Kindern die non-formale Bildung in einem inklusiven Gedanken zugänglich machen wollen, arbeiten wir gezielt mit Cool Down Methoden um auch den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden, die sich durch herausforderndes Verhalten ausdrücken. Zudem erlauben die Cool Down Methoden, so innerhalb von Kindergruppen zu agieren und alle mit einbeziehen zu können, ohne das unauffällige Kinder benachteiligt werden. Die Methodenvielfalt des Cool Down erlaubt es, alle Kinder auf ihrem Lernweg im Umgang mit sich selbst und seinem Verhalten zu begleiten, auch Kinder mit Beeinträchtigungen. Aufgrund dessen ist Cool Down ein wichtiger Baustein in unserem Inklusionsansatz.

Um dies umzusetzen, werden zusätzlich zur Basisschulung, an der alle pädagogischen Mitarbeiter teilnehmen, pro SEA mindestens zwei Personen als Cool Down Trainer ausgebildet.

DIE FACHLICHEN RESSOURCEN ZUR UMSETZUNG VON INKLUSION UND COOL DOWN IN DEN SEA VON ELISABETH

Um das beschriebene Konzept umsetzen zu können, möchten wir Rahmenbedingungen schaffen, die es den Teams im Alltag erlauben, den hohen pädagogischen Ansprüchen gerecht zu werden. Die Konvention des Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse sieht zusätzliche Mittel vor, um Inklusion in den Kindertagesstätten umzusetzen.

Wir nutzen diese zusätzlichen Ressourcen einerseits um unsere Teams von der Anzahl der Personen her zu verstärken, andererseits aber auch um die notwendigen Fachkompetenzen und spezifisches Fachwissen in den einzelnen Kindertagesstätten vor Ort einzubringen.

[11] https://www.cooldown-training.de/ausbildung/

- Das Team der einzelnen Kindergruppen, verstärkt durch eine Fachkraft mit einer spezifischen Ausbildung (Pool Inklusion: Heilpädagoge, Ergotherapeuten, Logopäden, Kinderkrankenschwestern, Psychomotoriker, …).

- Der „Référent pédagogique Inclusion", der für die Umsetzung des Konzeptes Inklusion in der Einrichtung verantwortlich ist.

- Zudem sind die im vorherigen Abschnitt erwähnten Cool Down Trainer wichtige Akteure bei der Umsetzung von Inklusion. Ziel ist es, alle Mitarbeiter im Bereich der Inklusion zusätzlich als Trainer zu schulen.

Um die Kompetenzen der genannten Akteure im Inklusionsbereich zu bündeln, wurden die beiden Bereiche Cool Down und Inklusion miteinander vernetzt. Es wurden regionale Arbeitsgruppen implementiert. In diesen Arbeitsgruppen treffen sich die Inklusionsfachkräfte sowie die Cool Down Trainer in regelmäßigen Arbeitsgruppen um sich fachlich auszutauschen und sich gegenseitig zu unterstützen. Diese Arbeitsgruppen werden von pädagogischen Fachkräften sowie dem Koordinator für Inklusion bei Elisabeth Enfance begleitet. Inhaltlich werden schwerpunktmäßig drei Themenbereiche behandelt: kollegialer Austausch und fachliche Beratung in Bezug auf konkrete Situationen aus dem pädagogischen Alltag, der Austausch zu Best Practice Erfahrungen und die Ausarbeitung von Konzepten/Leitlinien sowie das konkrete Kennenlernen und Reflektieren von entsprechenden Cool Down Methoden. Die Erfahrungen im pädagogischen Alltag zeigen täglich, dass auch diese Interventionen oft nicht ausreichen, um dem Konflikt- und Aggressionspotenzial der Kinder Rechnung zu tragen. Die Erzieher kommen immer häufiger an ihr eigenes Limit und sind zunehmend mit dem Verhalten der Kinder überfordert.

Aus diesem Grund sind wir dabei, den Ansatz des Cool Down durch weitere Methoden aus dem Bereich des Anti-Gewalttrainings zu ergänzen.

In der Kindertagesstätte haben wir keinen Auftrag zur individuellen, beeinträchtigungsspezifischen Einzelförderung oder Therapie. Sollte eine solche notwendig sein, wird in Absprache mit den Eltern eine Zusammenarbeit mit den diesbezüglich spezialisierten Diensten angestrebt, insbesondere mit dem Elisabeth internen ambulanten Dienst SIPO.

INTERKULTURALITÄT UND MEHRSPRACHIGKEIT

Jedes Kind, jeder Mitarbeiter bringt seine eigene Kultur mit. Diese Vielfalt wird durch die familiäre, soziale und geografische Herkunft sowie durch die individuellen Erfahrungen beeinflusst. Wir sehen das Zusammenleben von Menschen aus verschiedenen Kulturen als Reichtum und Chance und vermitteln dies den Kindern als grundlegende Haltung.

Wir informieren uns über fremde Kulturen und Religionen und treten offen in einen Dialog. Ein Fortbildungsangebot zum Thema Inklusion und Interkulturalität unterstützt unsere Mitarbeiter bei diesem Auftrag. In der Praxis zeigt sich die Interkulturalität z.B. an dem Angebot an Gesprächen (mit Dolmetscher falls nötig), Willkommenstafeln in den verschiedenen Sprachen, Berücksichtigung von

religiös bedingten Essensvorschriften und gezielten pädagogischen Aktivitäten zu diesem Thema. Dabei wird sowohl die luxemburgische Kultur (an Hand von Bräuchen und Festen), als auch Wissen zu anderen Kulturen und Religionen spielerisch vermittelt und erlebbar gemacht.

Um die konkrete Umsetzung der Diversität und Interkulturalität im Alltag mit den uns anvertrauten Menschen zu gewähren, wurde eine Stelle als Chargé de formation en cultures, religions et traditions geschaffen.

Wir möchten in unseren Einrichtungen im Bereich der non-formalen Bildung interkulturelle und interreligiöse Kompetenzen vermitteln. Traditionen, Feste unterschiedlicher Religionen und Kulturen sollen den Kindern helfen, ihre Wurzeln zu finden und sich in unserem gesellschaftlichen Kontext von Interkulturalität und Interreligiösität zu situieren. Dies kann zu einer toleranten und respektvollen Haltung gegenüber anderen Kulturen und Religionen beitragen. Kenntnisse von kulturellen, historischen, sozialen aber auch religiösen Grundlagen bilden eine wichtige Basis, um sowohl die eigene Herkunft als auch die anderer zu kennen. Zudem ermöglicht dieses Verständnis die Bedeutung der Traditionen wertzuschätzen und den Sinn verschiedener Werte zu verstehen.

In unseren Crèches setzen wir das Konzept der frühen Mehrsprachigkeit um. Dieses kennzeichnet sich durch die Wertschätzung der Herkunftskultur und -sprache jedes Kindes, pädagogische Angebote in luxemburgischer und französischer Sprache, regelmäßigen Einbezug der Eltern und Familien der Kinder sowie die Eingebundenheit in die externen und sozialen Netzwerke der jeweiligen Gemeinden.

Zur Unterstützung der luxemburgischen und französischen Sprache im pädagogischen Alltag setzen wir verschiedene Methoden ein: Beispielhaft sei hier die Arbeit mit Handpuppen, der Einsatz des Kamishibai (Japanisches Erzähltheater), Lieder und Reime in verschiedenen Sprachen sowie mehrsprachige Bilderbücher und Poster erwähnt.

ROLLENVERSTÄNDNIS DER PÄDAGOGEN

Pädagogische Fachkräfte verstehen sich als Wegbegleiter der forschenden Kinder – als Ko-Konstrukteure ihrer Entwicklung und Bildung. Sie sind wichtige Bezugspersonen und richten ihre Aufmerksamkeit auf den Einzelnen und auf die Gruppe. Dabei werden individuelle Unterschiede wie z. Bsp. unterschiedliche Sprachen in der Gruppe als Ressourcen angesehen.

Die Pädagogen sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und bauen als Bezugs- und Bindungsperson eine vertrauensvolle Atmosphäre auf, um das Wohlbefinden der Kinder zu garantieren, in dem sie die Bedürfnisse der Kinder erkennen und mit Empathie und Verständnis individuell darauf eingehen.

Pädagogen verfügen über ein Fachwissen, das durch Weiterbildungen stets verbessert wird. Zusätzlich erfordert es Selbstreflexion als Grundlage für eine fortlaufend verfeinerte pädagogische Haltung, die auf Respekt, Wertschätzung aber auch Humor aufbaut.

Als Partner im Prozess der Ko-Konstruktion nutzen die Pädagogen Alltagssituationen als Bildungsanlässe. Dabei fließen Lebensereignisse und Familiensprachen der Kinder individuell ein und erlauben den Kindern partizipativ und nach eigenem Rhythmus teilzunehmen.

Die Pädagogen bereiten den Raum und die Materialen vor. Sie orientieren ihre Aktivitäten und Angebote dabei an den unterschiedlichen Bedürfnissen und Lebenswelten der Kinder. Sie beobachten und dokumentieren die Aktivitäten der Kinder. Dementsprechend werden in unseren Maison Relais und Crèches an den Wänden Fotos, Zeichnungen oder Bilder von den Aktivitäten und Projekten der Kinder für Eltern und Besucher zu sehen sein.

Als Fachpersonal von non-formalen Einrichtungen kooperieren unsere Pädagogen mit allen Bildungspartnern (Eltern, Schulen, Vereinen und Fachkräften) mit gemeinsamen Blick auf das Kind und seine Bedürfnisse. Dabei stellen unterschiedliche Bildungsverständnisse sicherlich für alle Beteiligten eine große Herausforderung dar.

RAHMENBEDINGUNGEN FÜR DIE BILDUNGSPROZESSE

Die Rahmenbedingungen haben großen Einfluss auf die Qualität der dort stattfindenden Bildungsprozesse. Sie werden hauptsächlich von strukturellen Vorgaben bestimmt. Die Pädagogen in den Elisabeth Einrichtungen bemühen sich, adäquate Rahmenbedingungen zu schaffen und integrieren hierbei die übergreifenden Bildungsprinzipien und Merkmale non-formaler Bildung.

Der Raum als dritter Erzieher - Die Räumlichkeiten sowie das Außengelände in den Crèches und Maison Relais bieten den Kindern sowohl Geborgenheit als auch Herausforderungen, die ihnen vielfältige Lernerfahrungen ermöglichen. Der Raum ist so vorbereitet, dass die Kinder selbstbestimmt tätig werden können. Die Pädagogen lassen die Kinder auf Entdeckungsreise gehen. Unser Raum und unser Material bieten ein sicheres „Forschungsgebiet", dabei werden die Kinder von unserem Fachpersonal begleitet. Damit die Kinder in unterschiedlichen Entwicklungsstadien dennoch ungestört und sicher freispielen und sich bewegen können, werden verschiedene Spielbereiche vorgesehen, in denen das Kind sich je nach seinem Entwicklungsstand und Interesse aufhalten kann. Hierbei werden auch die jeweils spezifischen Bedürfnisse berücksichtigt, die sich auf Grund von Entwicklungsverzögerungen oder Beeinträchtigungen ergeben können. Dies kann z.B. die Notwendigkeit sein, Lichteinfall und Schalldämmung zu regulieren, die Anordnung der Möbel zu überdenken damit genügend Platz besteht, aber auch visuelle Kennzeichnungen an Hand von Piktogrammen oder Fotos, die eine leichtere Orientierung ermöglichen. Die konkrete Umsetzung in der Praxis geht dabei immer von den Bedürfnissen der Kinder aus. Dabei erlauben die multifunktionalen Räume sowohl Bewegung, Kommunikation als auch Rückzug und Entspannung. In allen Elisabeth Einrichtungen ist der Essraum Teil des Gruppenraumes, wo die Kinder die Mahlzeiten einnehmen.

Spiel- und Lernmaterial - Die Gruppenräume und ihre Funktionsecken bzw. die zur Verfügung stehenden Themenräume verfügen über ein reichhaltiges anregendes und entwicklungsadäquates Spiel- und Lernmaterial, um sämtlichen Handlungsfeldern gerecht zu werden. Die Materialien regen zum Entdecken und Forschen an. Kindern mit besonderen Bedürfnissen und Beeinträchtigungen wird Rechnung getragen indem wir das vorhandene Material regelmäßig dahingehend überprüfen, ob es dem Entwicklungsstand aller Kinder gerecht wird. Bei Bedarf kann das Material angepasst werden, indem beispielsweise zusätzliche Gegenstände bereitgestellt oder Materialien entsprechend den Bedürfnissen der Kinder angepasst werden. Dies kann Spielzeug mit klaren hell-dunkel-Kontrasten für

Kinder mit eingeschränktem Sehvermögen, geräuscharmes Material zur Reduzierung des Geräuschpegels für Kinder mit Wahrnehmungsschwierigkeiten, Puzzles und Bücher mit unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden und ähnliches umfassen. Das Material sollte aus Naturmaterialien bestehen und den Kindern in ausreichender Anzahl frei zugänglich sein. Bei der Auswahl berücksichtigen wir auch, dass sich die kulturelle Vielfalt in den Spielmaterialien widerspiegelt. Wir achten z.B. darauf, dass Puppen und Spielfiguren unterschiedlicher Hautfarben zur Verfügung stehen, wie auch Spiel- und Verkleide Requisiten es den Kindern ermöglichen sich mit unterschiedlichen kulturellen Themen auseinander zu setzen. Kinderbücher in unterschiedlichen Sprachen gehören zur Standardausstattung einer jeden Einrichtung bei Elisabeth. Wir bieten Bilder und Kinderbücher an, die auch Themen aufgreifen wie unterschiedliche Familienformen und eine stereotype Darstellung von Mann – Frau Tätigkeiten vermeiden. Ein Angebot an Materialien zu verschiedenen Ländern, Kulturen, Religionen wie auch zu Menschen mit Beeinträchtigungen als selbstverständliche Teilnehmer der Gesellschaft, steht zur Verfügung.

Der Tagesablauf ist klar strukturiert und bietet den Kindern Stabilität, Sicherheit und Orientierung. Den Kindern wird der Wechsel zwischen den verschiedenen Tagesaktivitäten (Momente des Freispiels, Aktivitäten, Pflege, Mahlzeiten, Ruhezeiten) durch klare Signale sowie durch kleine Rituale erleichtert. Der Tagesablauf wird visuell dargestellt und hängt an einem leicht einsehbaren Ort in der jeweiligen Gruppe aus. Je nach Entwicklungsstand der Kinder und eventuellen spezifischen Bedürfnissen, wird die Darstellung an Hand von Fotos, Bildern, Piktogrammen oder geschriebenen Texten vorgenommen.

Durch die Schaffung einer Balance zwischen Freiraum und klaren Strukturen und der altersspezifischen Partizipation bei der strukturellen Gestaltung, wird den Kindern ein verantwortungsbewusster Umgang mit ihrer Freizeit ermöglicht (siehe Kapitel 2 *Tagesablauf*).

Eingewöhnungsphase: Um das Bedürfnis nach Stabilität und vertrauensvollen Beziehungen zu berücksichtigen, sollte der Übergang vom Elternhaus in die Crèche sorgfältig vorbereitet werden und progressiv vonstattengehen. Das Kind braucht Zeit, sich nach und nach an die neue Umgebung zu gewöhnen und eine Beziehung zu den Erziehern in der Crèche aufzubauen. Die Eingewöhnungsphase verläuft in mehreren Etappen und erstreckt sich über ca. zwei Wochen. Zu Beginn ist es wichtig, dass ein Elternteil gemeinsam mit dem Kind in der neuen Umgebung und mit den neuen Personen anwesend ist. Das Kind kann so in emotionaler Sicherheit durch die Anwesenheit der Eltern seine neue Umgebung erkunden. Progressiv wird dann die Anwesenheit des Kindes in der Gruppe erhöht und die Anwesenheit der Eltern herabgesetzt. Überhastete Übergänge von zu Hause in die Crèche, ohne Eingewöhnungsphase, setzen das Kind einem hohen Stresspegel aus, der sich negativ auf seine Entwicklung auswirkt (siehe Kapitel 4 *Transitionsbegleitung*).

Die Eingewöhnungsphase wird grundsätzlich auch für Kinder mit spezifischen Bedürfnissen nach dem gleichen Vorgehen durchgeführt. Je nach Bedürfnis der Familie sind individuelle Anpassungen möglich. Dies kann z.B. ein Angebot an zusätzlichen Gesprächen mit Dolmetscher bei Familien, denen unsere Sprache, Kultur und die Organisation der Crèche /Maison Relais fremd sind, sein. Außerdem bieten wir zusätzliche Gespräche mit den Eltern und eventuellen externen Fachpersonen bei Kindern mit gesundheitlichen Problemen oder Entwicklungsverzögerungen an. Von zentraler Bedeutung ist der Einbezug der Eltern als Experten für ihr Kind und eine transparente Zusammenarbeit.

Pflege und Gesundheit (Hygiene, Schlafen, Essen): Für Babys und Kleinkinder ist die Pflege und Gesundheitsfürsorge von zentraler Bedeutung. Wir achten darauf, die Pflege möglichst als Einzelsituation fachgerecht und den hygienischen Normen entsprechend zu gestalten. Wir sehen die Momente der Pflege als Möglichkeiten, die individuelle Beziehung zwischen dem Kind und dem Erwachsenen zu stärken. Wir sorgen für die notwendigen Ruhe- und Schlafenszeiten sowie für eine gesunde und altersentsprechende Ernährung. Bei den Mahlzeiten spielt neben der Ernährung an sich aber auch die Beziehung zum Erwachsenen wie auch der Aufbau von sozialen Kompetenzen eine wichtige Rolle. Von daher passt sich die Gestaltung der Essenssituation dem Alter und dem Entwicklungsstand des Kindes an.

Bei Kindern mit besonderen Bedürfnissen stehen wir bei der Organisation der Pflege und der Mahlzeit in besonders engem Austausch mit den Eltern. Wir beachten die individuellen Bedürfnisse und lassen uns von Fachpersonen beraten. Gegebenenfalls und nach Bedarf unterstützt und berät unser internes Fachpersonal (Kinderkrankenschwestern, Heil- und Sonderpädagogen, Ergotherapeuten, Psychomotoriker, Logopäden) das Team bei der Pflege und den Mahlzeiten.

Soziale Umgebung: Kinder wachsen in einem sozialen Netzwerk auf, sie lernen in sozialen Zusammenhängen. Wir unterstützen den Austausch innerhalb von Peergruppen und mit Erwachsenen. Im Sinne der Inklusion bezieht sich dies auf alle Kinder, unabhängig von ihrem Entwicklungsstand und der Herkunft. Ziel ist ein gemeinsames Miteinander, bei welchem jeder so sein darf wie er ist. Die Wertschätzung der Vielfalt und die Akzeptanz des Anderen in seinem „So-Sein" stehen dabei im Zentrum. Dieser Anspruch verdeutlicht sich zum Beispiel in der Mittagsstunde und bei gemeinsamen Aktivitäten unterschiedlicher Settings und Altersgruppen. Zudem werden andere soziale Einrichtungen wie Bibliotheken, Museen, Parks usw. auf kommunaler Ebene in den erweiterten Bildungsprozess miteinbezogen.

Gegebenenfalls helfen unsere Mitarbeiter den Kindern sich untereinander zu verstehen und bieten Erklärungen, Informationen und Aktivitäten zum Thema „Anderssein" und „Vielfalt" an. Dies können zum Beispiel kindgerechte Informationen zu verschiedenen Beeinträchtigungen aber auch zu anderen Kulturen und Herkunftsländern sein. Das interne Fachpersonal des Pool Inklusion sowie der Inklusionsdienst können den Kindern, aber auch den Mitarbeitern, zusätzliche Erklärungen und Unterstützung im Prozess des Miteinanders bieten.

4. UMSETZUNG DER HANDLUNGSFELDER IN DEN SEA VON ELISABETH ENFANCE

EMOTIONEN UND SOZIALE BEZIEHUNGEN

Kinder verfügen von Geburt an über emotionale und soziale Fähigkeiten, die sie aktiv für den Aufbau von Beziehungen und die Gestaltung von Interaktionen einsetzen. Frühe Bindungserfahrungen beeinflussen nachhaltig die Verhaltens- und Persönlichkeitsstruktur. Sie sind vor allem für die emotionale und soziale Kompetenzentwicklung junger Kinder maßgeblich und können förderliche bzw. hemmende Wirkung haben[12]. Emotionale und soziale Kompetenzen sind in einer zunehmend komplexen und pluralistischen Gesellschaft für die Lebensbewältigung und Zufriedenheit in verschiedenen Mikrosystemen wie Familie, Peergruppe oder non-formale Einrichtungen von Bedeutung[13]. Diese Schlüsselkompetenzen sind auch Basis für lebenslanges Lernen sowie für die Entwicklung von Methodenkompetenz und Resilienz. Aus diesem Grund hat der Bindungsaufbau zwischen den uns anvertrauten Kindern und den pädagogischen Fachkräften in unseren Einrichtungen eine sehr große Bedeutung.

So wird im Kleinkindbereich die Aufnahme der Kinder nach dem „Berliner Modell"[14] gestaltet. Auch in den Maison Relais wird die Aufnahme der Kinder durch eine Eingewöhnungsphase des jeweiligen Kindes begleitet. Nach der Eingewöhnung haben die Kinder sowohl im Bereich der Crèches als auch im Bereich der Maison Relais ihre Bezugs-, bzw. Referenzerzieher. Die Zusammenarbeit mit den Eltern spielt in diesen Prozessen eine sehr wichtige Rolle (siehe Kapitel 4 *Transitionsbegleitung*).

Übergänge werden in den Betreuungseinrichtungen von Elisabeth Enfance bewusst gestaltet. Die pädagogischen Fachkräfte begleiten die Kinder in diesen sensiblen Zeitabschnitten und bereiten sie darauf vor. In diesen Prozess ist sowohl die abgebende als auch die aufnehmende Einrichtung involviert.

Zum menschlichen Zusammenleben ist der Aufbau einer konstruktiven Konfliktkultur unerlässlich. Dies bedeutet, Konflikte zu erkennen, sich darauf einzulassen und konstruktiv miteinander zu bewältigen. In unseren Einrichtungen sollen die Kinder Erfahrungen hinsichtlich Zusammenarbeit, Rücksichtnahme, Durchsetzungsvermögen und Fairness üben. Sie sollen durch Absprache von (Spiel)-Regeln und Vereinbarungen Empathie entwickeln, sowie Verständnis für die Sichtweisen anderer, den Umgang mit Kritik sowie die Fähigkeit zur Selbstreflexion entwickeln.

[12] Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes-und Jugendalter; Ministère de l'Education nationale, de l'Enfance et de la Jeunesse; Quelle

[13] Leitlinien zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter; (Quelle)

[14] Kurze Erklärung siehe Anhang

Bei dieser Herausforderung werden die pädagogischen Fachkräfte in den SEA von Elisabeth Enfance nicht alleine gelassen. Aus diesem Grund nehmen ab dem Jahr 2018 alle pädagogischen Mitarbeiter an einer Basisschulung nach dem Cool Down[15] Prinzip teil. Wie bereits erwähnt, wird in dieser Schulung die individuelle Haltung des Pädagogen als Bildungsbegleiter geschult.

Im Anschluss an die Cool Down Basisschulung werden in den Maison Relais von Elisabeth jeweils zwei Pädagogen als Cool Down Trainer ausgebildet. Diese Fachkräfte werden im Handlungsfeld Emotionen und soziale Beziehungen pädagogische Angebote und Ateliers für und mit den Kindern anbieten. Sie stehen den Kindern und Pädagogen auf dem Weg zu einer konstruktiven Konfliktkultur als kompetente Berater in den SEA-Elisabeth zur Seite. Die Cool Down-Trainer in den Maison Relais werden fachlich von pädagogischen Fachkräften begleitet, die ebenfalls als Cool Down-Trainer ausgebildet sind.

Um dieses Projekt umzusetzen übernahm das Handlungsfeld „Emotionen und soziale Beziehungen" in den Jahren 2017-2020 eine übergeordnete Rolle bei der Umsetzung der Handlungsfelder der Leitlinien zur non-formalen Bildung in den SEA-Elisabeth.

Die Jahre 2021-2023 wurden als eine Phase der Konsolidierung und Verankerung des Cool Down-Ansatzes in den SEA Elisabeth Enfance angesehen. Die bisherigen Erfahrungen haben allerdings sichtbar gemacht, dass der Cool Down Ansatz alleine nicht ausreicht, um den zunehmenden Herausforderungen, die die Kinder mit in die Betreuungseinrichtungen bringen, gerecht zu werden. Eine erste Maßnahme aus diesen Erkenntnissen ist, dass die beiden Bereiche Inklusion und Cool Down miteinander vernetzt wurden. Außerdem werden pädagogische Fachkräfte mit besonderen Erfahrungen in diesen beiden Bereichen als pädagogische Begleiter eingesetzt. Diese werden von einem erfahrenen Heilpädagogen bei diesem Auftrag unterstützt und begleitet. Eine weitere Maßnahme ist, dass der Cool Down Ansatz durch Methoden aus dem Bereich des Anti-Gewalt-Trainings ergänzt werden sollen. Intention ist es, die Teams auch in diesem Bereich fortzubilden.

Um den Theorie-Praxis-Transfer zu überprüfen, wurde der Cool Down Ansatz als festen Bestandteil in den internen Audit der SEA-Elisabeth integriert.

WERTE, PARTIZIPATION UND DEMOKRATIE

Werte bilden die Basis für Normen des gesellschaftlichen Zusammenlebens, des eigenen Verantwortungsbewusstseins und des Engagements an gesellschaftlichen Abläufen. Crèches und Maison Relais als Einrichtungen der non-formalen Bildung sind Teil einer pluralistischen Gesellschaft und bieten Kindern frühzeitig die Möglichkeit, Erfahrungen des Zusammenlebens zu machen. Dabei werden sie von reflektierenden Erwachsenen begleitet, die stabile Beziehungen ermöglichen, um die

[15] Kurze Erklärung siehe Anhang

notwendige Verbindlichkeit und Kontinuität zu gewährleisten. Dadurch wird jedem Kind ermöglicht, an Entscheidungen teilzunehmen, die die eigene Person sowie das Gruppenleben betreffen. Ziel soll es sein, Kinder nachhaltig an Entscheidungsprozessen teilhaben zu lassen und ihnen somit Rechte und Pflichten zu vermitteln. Kinder lernen dadurch die Konsequenzen ihres Verhaltens aktiv wahrzunehmen.

Unsere Bildungseinrichtungen tragen ihren Teil dazu bei, die uns anvertrauten Kinder zu autonomen und mündigen Staatsbürgern zu formen, die über ein großes Verantwortungsbewusstsein, eine ausgeprägte Demokratiekompetenz und eine hohe Kooperationsfähigkeit verfügen. Um diesem Ziel näher zu kommen, haben die Einrichtungsleitungen den Auftrag, in allen SEA Elisabeth Enfance in Partizipation mit den Kindern und pädagogischen Fachkräften, Kinderparlamente aufzubauen. Es ist sehr erwünscht, das Angebot des Zentrums für politische Bildung bei diesem Prozess in Anspruch zu nehmen.

Den unterschiedlichen Altersphasen entsprechend, wird in den Crèches der Entdeckung des eigenen Willens und der damit verbundenen Autonomiebestrebung beim Kleinkind besonders Rechnung getragen, während beim Schulkind in der Maison Relais dem verbalen Austausch in der Diskussion immer mehr Bedeutung eingeräumt wird. Kinder in Peergruppen aber auch im stetigen Austausch mit Erwachsenen diskutieren über vorhandene Regeln oder vereinbaren gemeinsame Abmachungen. Pädagogen übernehmen bei diesem Prozess sowohl eine Vorbildfunktion durch ihre Wertevorstellungen und müssen zudem bereit sein ihr eigenes Verhalten und Partizipationsverständnis kritisch in Frage zu stellen. Durch das alltägliche Aushandeln und Ausprobieren von Regeln, das Lösen von Streitigkeiten und das Mitbestimmen von organisatorischen und strukturellen Gegebenheiten wird eine hohe Partizipationskultur in den Elisabeth Einrichtungen angestrebt.

SPRACHE, KOMMUNIKATION UND MEDIEN

Zwei Funktionen der Sprache sind uns besonders wichtig: durch die bewusste und gezielte Förderung der *kommunikativen Funktion* der Sprache, unterstützen wir Kinder dabei sich auszudrücken und sich mitzuteilen. Wir bieten eine Umgebung an, welche die Kinder darin bestärkt, über sich und ihre Gefühle zu reden, zu erzählen was sie beschäftigt und was sie entdeckt und gelernt haben. Die Sprache wird somit auch in ihrer *repräsentativen Funktion* unterstützt: sowohl in Alltagsgesprächen zwischen den Kindern und zwischen Kindern und Erzieher wie auch in spezifischen Projekten, achten wir darauf, korrekte und spezifische Begriffe zu verwenden, um so den Wortschatz aufzubauen und zu erweitern. Kinder erwerben so über die Sprache auch ein Denk-Instrument, welches ihnen hilft, die Welt um sich zu verstehen, zu ordnen und sich wiederum mit anderen auszutauschen. Das Projekt „Indiana Jos" ist ein gutes Beispiel um darzustellen, dass die Kinder beim Experimentieren nicht nur Entdeckung im naturwissenschaftlichen und technischen Bereich machen, sondern auch bei jedem Experiment, die korrekten Begriffe für das benutzte Material sowie die wissenschaftlichen Vorgänge lernen (siehe Kapitel 4 *Naturwissenschaft und Technik*).

Auch wenn Luxemburgisch die vorherrschende Umgangssprache in all unseren SEA ist, beachten wir die *Mehrsprachigkeit:* dies zeigt sich in der Wertschätzung der Familiensprache der Kinder. Die

sprachliche und kulturelle Diversität begreifen wir als Reichtum und nutzen diese zum Beispiel in Projekten zum Kennenlernen von anderen Kulturen und Ländern. Schriftliche Unterlagen und Informationen stehen in mindestens zwei, manchmal mehr Sprachen zur Verfügung. Bei Bedarf bemühen wir uns Übersetzungen vorzunehmen – sei es bei Elternabenden oder in wichtigen Elterngesprächen.

Besonders in unseren Crèches nehmen wir aktiv am nationalen Programm zur frühen Förderung der Mehrsprachigkeit teil. Auf spielerische Art und Weise bieten wir den Kindern unterschiedliche Methoden an, die luxemburgische und die französische Sprache zu entdecken (Handpuppen, Kamishibai, Bilderbücher in verschiedenen Sprachen, mehrsprachige Lieder, …). In Zukunft wird in jedem Team mindestens eine Person mit Muttersprache französisch arbeiten. Im Zentrum der Förderung der frühen Mehrsprachigkeit, steht nicht das perfekte Erlernen der Fremdsprache, sondern die Förderung plurilinguistischer Basiskompetenzen und vor allem die Freude an der Sprache und der Kommunikation.

Kommunikation ist auch für Kinder kaum denkbar ohne moderne *Medien.* Sprache und Kommunikation finden vielfältig statt, über Smartphone, soziale Netzwerke, sowie die klassischen Medien Fernseher Radio, Online-Portale, usw. Dies impliziert, dass Kinder schon früh mit einer regelrechten Flut an Informationen konfrontiert werden. Unser Anliegen ist es, Kinder darin zu begleiten, zu lernen, mit den Chancen und Gefahren dieser Technologien umzugehen und diese kompetent zum eigenen Wohl zu nutzen. Ziel ist es, den Kindern zu helfen, eine sinnvolle Medienkompetenz zu entwickeln. Dies findet sowohl in gezielten Projekten, wie auch in alltäglichen Gesprächen statt.

KREATIVITÄT, KUNST UND ÄSTHETIK

Im Kindesalter entsteht Bildung durch die Vielfalt aller sinnlichen Eindrücke. Dieser Prozess der individuellen Interpretation beeinflusst somit die Differenzierung kognitiver als auch emotionaler Kompetenzen gleichzeitig. Elisabeth Einrichtungen unterstützen diesen Bildungsprozess beim Kind indem sie dem Kind viele unterschiedliche Sinneserfahrungen ermöglichen und eine anerkennende wertfreie Haltung einnehmen. Bei der Verarbeitung dieser Eindrücke stehen dem Kind vielfältige Gestaltungsmöglichkeiten zur Verfügung. Beim Spielen und Gestalten wird die kreative Leistung beim Kind gefördert und führt zu Freude und Zufriedenheit. Zudem erlebt das Kind sich als selbstwirksam und wertvoll.

Kreativität wird darüber hinaus in der heutigen Gesellschaft als Schlüsselkompetenz in vielen Bereichen gesehen. Sie setzt eine komplexe geistige Leistung voraus. Die Hinführung zur Ästhetik erweitert beim Kind zudem die Fähigkeit einer kritischen und differenzierteren Wahrnehmung.

Beim bildnerischen und plastischen Gestalten bekommen die Kinder die Möglichkeit innere Bilder wieder zu geben. Dabei stehen ihnen unterschiedliche Materialien und Werkzeuge zur Verfügung. Kinder erwerben dadurch unterschiedliche Fachkompetenzen. Musik, Tanz und Rhythmus sind weitere Ausdrucksformen, die einen hohen Aufforderungscharakter besitzen und größtenteils sprachunabhängig in der Gruppe ablaufen können. Neben einer großen Verbundenheit und Freude werden unterschiedliche Gehirnareale positiv aktiviert und wirken sich zusätzlich auf das

Wohlbefinden beim Kinde aus. Im darstellenden Spiel übernehmen Kinder uneingeschränkt die unterschiedlichsten Rollen und schaffen sich so einen Raum, in dem sie den persönlichen Erlebens- und Erfahrungshorizont erweitern können. Die Förderung des kreativen Potentials vereinfacht zudem eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Kunstrichtungen.

Um die uns anvertrauten Kinder im beschriebenen Handlungsfeld bestmöglich zu unterstützen, sehen Elisabeth Institutionen es als eine Voraussetzung an, Räume und Infrastrukturen ästhetisch und stilvoll einzurichten. Daneben bieten die Einrichtungen bei den Räumen und Aufenthaltsorten viele unterschiedliche Gestaltungsmöglichkeiten, um kreative und künstlerische Betätigungen zu ermöglichen. Die Pädagogen achten darauf, eine große Auswahl von Materialien, Requisiten, Instrumenten und Werkzeugen zur freien Verfügung zu stellen und den Kindern, durch eine achtsame Begleitung, die Freude am Gestalten zu vermitteln.

BEWEGUNG, KÖRPERBEWUSSTSEIN UND GESUNDHEIT

Sowohl die körperliche, als auch die seelische Gesundheit bilden gemeinsam eine wesentliche Voraussetzung, damit Individuen sich auf der einen Seite selbstverwirklichen und auf der anderen Seite aktiv an der Gesellschaft teilhaben können. Gesellschaftspolitisch ist Gesundheit ohne Zweifel die Basis für persönliche, soziale und ökonomische Entwicklung. Elisabeth Enfance ist sich der Bedeutung dieses Handlungsfeldes bewusst, welches Bewegung und Entspannung, ausgewogene Ernährung sowie Wohlbefinden im Sinne einer ganzheitlichen Gesundheitsförderung vereint.

Aus diesem Grund wurde im Jahr 2022 ein Bewegungskonzept ausgearbeitet. Mit diesem Bewegungskonzept hat sich Elisabeth Enfance zum Ziel gesetzt die Bewegungsförderung noch mehr im Alltag der Kinder zu integrieren. Hierzu wurden in den letzten zwei Jahren Sportkoordinatoren eingestellt. Diese haben den Auftrag das Konzept gemeinsam mit dem pädagogischen Fachpersonal, in unseren Strukturen umzusetzen und den Kindern die Freude an Bewegung zu vermitteln.

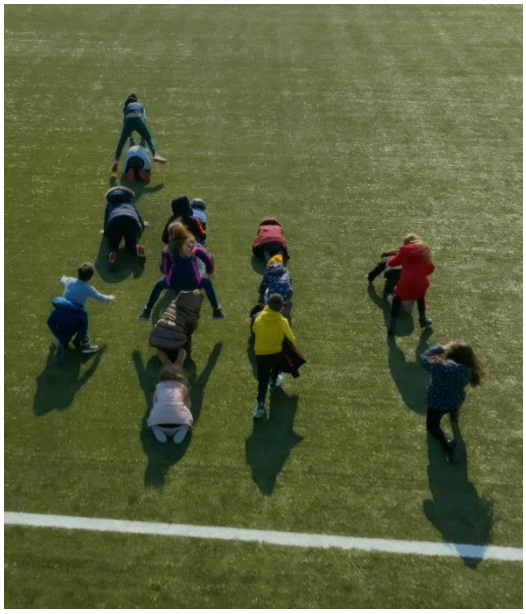
Im Jahr 2022 & 2023 hat Elisabeth ein Symposium zum Thema „Bewegung mehr als nur Sport? Sport mehr als nur Bewegung?“ in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitsministerium, LTPES, ENEPS und ab 2023 auch mit dem INAPS, organisiert. Neben praktischen Sportateliers, gab es hier auch noch einen Fachvortrag von Prof. Dr. Renate Zimmer und von Prof. Dr. Dr. Stefan Schneider.

Damit Kinder einen aufmerksamen Umgang mit sich selbst erlernen können, müssen sie schon frühzeitig einen respektvollen Umgang von Seiten der Pädagogen erfahren. Aufbauend auf einer vertrauensvollen Bindung und einer wertschätzenden Behandlung unterstützen und fördern die Erzieher das Bewegungs- und Entdeckungsbedürfnis der Kleinsten. Dadurch wird ihnen nicht nur ermöglicht die Welt auf ihre Art und in ihrem Rhythmus zu erschließen und unterschiedliche

Erfahrungen zu sammeln, die Kinder erfahren zudem Selbstwirksamkeit, bauen Individual- und Sozialkompetenzen aus und lernen mit Stresssituationen umzugehen. Später im Schulkind-Alter werden diese Bemühungen fortgesetzt, indem jedes Kind befähigt wird, Verantwortung für sein Wohlbefinden selbst zu übernehmen und einzutreten. Um dieses Ziel zu erreichen, brauchen Mädchen und Jungen unendlich viele Frei-Räume um ihre Kompetenzen in unterschiedlichen Settings zu erproben.

Der Bewegung, als erste und elementarste Ausdrucksform des Lebens, wird in den Elisabeth Einrichtungen sehr viel Bedeutung zugemessen, da sie eng mit dem kognitiven Lernprozess verbunden ist. Allen Kindern werden zu unterschiedlichen Tageszeiten vielfältige und abwechslungsreiche Möglichkeiten der Bewegung im Innen- sowie Außengelände zugestanden. Viele Einrichtungen verfügen über altersspezifische Bewegungsräume, adäquat angelegte variable Spielplätze oder haben Zugang zu gut ausgerüsteten Sport- und Turnhallen sowie Psychomotorik Räumen. Die hier stattfindenden sportlichen, spielerischen und bewegungsorientierten Aktivitäten erlauben den Kindern sowohl in den Wettkampf einzusteigen, das Spaß haben in den Vordergrund zu setzen oder das Entdecken hervorzuheben. Die Sportkoordinatoren achten bei der Vorbereitung besonders darauf, sowohl mädchen- wie jungenspezifische Angebote auszuarbeiten.

Als Ausgleich zu der Institution Schule, ist es für die Einrichtungen der non-formalen Bildung unerlässlich Erholungs- und Entspannungsangebote anzubieten. Aber auch im Spannungsfeld von Schule, Vereinen und Maison Relais sehen die Elisabeth Einrichtungen ihre Aufgabe darin, bei den Kindern Lust und Neugier im Ausprobieren von sportlichen und kulturellen Angeboten zu wecken und ihnen somit Zugang zu eventuellen weiterführenden Freizeitangeboten zu ermöglichen. Aus diesem Grund hat Elisabeth Enfance in den letzten beiden Jahren eine intensive Zusammenarbeit mit der LASEP aufgebaut. In vielen SEA wurden Konventionen mit der LASEP abgeschlossen. In diesen übernimmt der Sportkoordinator die praktische Zusammenarbeit und Vernetzung mit der LASEP.



Körperbewusstsein hat sehr viel mit Wohlbefinden zu tun. Hier bedeutet Wohlbefinden, mit seinem Körper im Einklang zu sein. Die Pädagogen unterstützen die Kinder dabei, früh ihre Gefühle wahrzunehmen und Erfahrungen zu sammeln, um zu erkennen was ihrem Körper guttut und was ihm eher schadet. Dadurch lernen sie ihre Grenzen in vielerlei Hinsichten besser kennen, was sich wiederum auf die Selbst- und die Fremdwahrnehmung ausübt. Kinder entwickeln dadurch sehr viel Achtsamkeit und übernehmen somit Verantwortung für ihre eigene physische und psychische Gesundheit. Die angehende Pubertät stellt noch einmal eine ganz besondere sensible Zeitspanne dar, während der die Pädagogen mit viel Einfühlungsvermögen und Verständnis, zu den Themen Körper und Wohlbefinden, mit den Kindern in Beziehung treten.

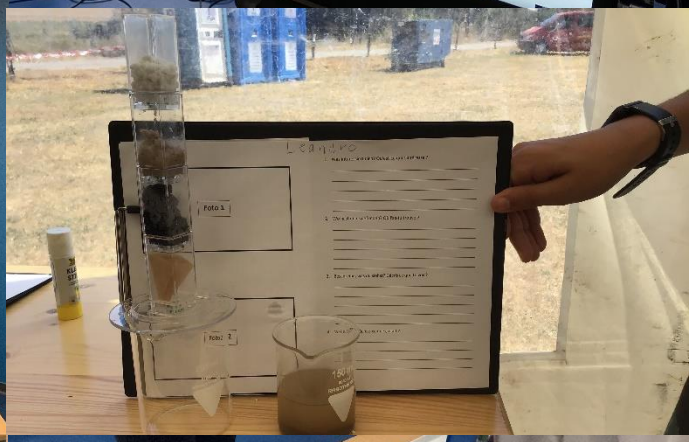
Eine gesunde und ausgewogene Ernährung ist in allen Elisabeth Einrichtungen Bestandteil einer gelebten Gesundheitsförderung. Dabei kommt sowohl der Vorbereitung der Malzeiten, dem Setting sowie dem Einbeziehen der Kinder bei der Planung eine besondere Rolle zu.

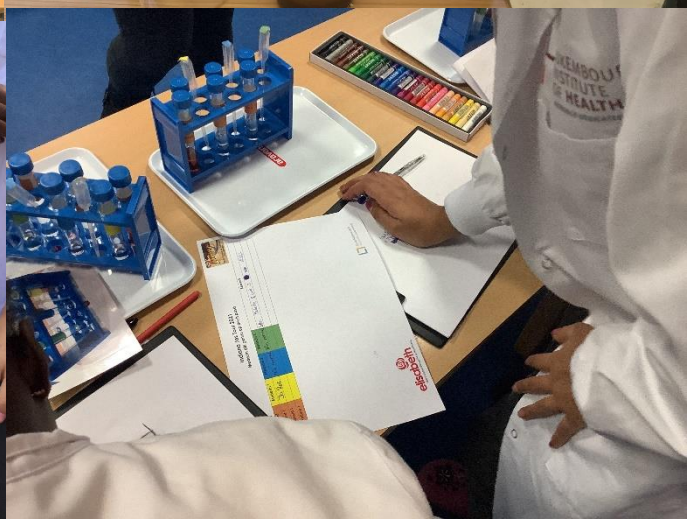
Bei den Mahlzeiten erfahren die Kinder Gemeinschaft und gemütliches Beisammensein. Sie essen ihre Mahlzeiten in ihren Gruppen in einer möglichst ruhigen Atmosphäre. Hier werden Tischkultur, Rituale und Verhaltensregeln beim Essen vermittelt. Die Kinder lernen selbständig zu essen und werden in die lebenspraktischen Tätigkeiten (Tisch decken, abräumen, Tische säubern, Raum fegen) mit eingebunden. Zudem vermitteln die Pädagogen einen respektvollen Umgang mit den kindlichen Bedürfnissen wie Essgewohnheiten, Hunger, Sättigung und Esstempo. Des Weiteren wird den Kindern in vielen Häusern jederzeit die Möglichkeit geboten, Obst oder rohes Gemüse zu essen. Dadurch können die Kinder schon früh Entscheidungen treffen und werden dadurch selbständiger und selbstbewusster.

In dieser Ausarbeitung wird das generische Maskulin verwendet, um die Lesbarkeit zu fördern, jedoch sind damit stets alle Geschlechter und Genderformen gleichermaßen eingeschlossen.

NATURWISSENSCHAFT UND TECHNIK

NEUGIERIG VON GEBURT AN





Das Handlungsfeld Naturwissenschaft und Technik spielt bereits seit dem Jahr 2013 eine wichtige Rolle in den SEA von Elisabeth. In den Jahren 2013-2016 und 2020-2023 wurde mit finanzieller Unterstützung des Fonds National de la Recherche und auf Grundlage des Nationalen Bildungsrahmenplans zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter[16], das Pilotprojekt *„Indiana Jos – Op de Spuere vu Fuerscher an Entdecker"* initiiert. Das Gesamtprojekt *„Indiana Jos"* ist eine Initiative zur Fortbildung von pädagogischen Fachkräften, die sowohl in den SEA als auch in den Jugendhäusern der Elisabeth-Gruppe, den Forscher- und Experimentier-Geist von Kindern und Jugendlichen fördern soll.

Jedes Kind besitzt einen natürlichen Drang, seine Umwelt zu erforschen und ist von Natur aus neugierig. Die Förderung oder Hemmung dieses Drangs wird durch unser Umfeld beeinflusst. „In einer hochtechnisierten Gesellschaft ist es selbstverständlich, dass Einrichtungen der non-formalen Bildung auch Rahmenbedingungen bieten, unter denen Kinder alltagsnah und selbstbestimmt ihre mathematischen, naturwissenschaftlichen, technischen und informatischen Kompetenzen entwickeln und vertiefen können"[17].

Das Projekt Indiana Jos hat sich zum Ziel gesetzt, naturwissenschaftliche und technische Bildung für Kinder zu fördern.

[16] Règlement grand-ducal du 28 juillet 2017 portant établissement du cadre de référence national « Education non formelle des enfants et des jeunes ». Handlungsfeld B I.4.6, B II.4.6 und III, 5., 6. ff.

[17] Minstère de l'Éducation national, de l'Enfance et de la Jeunesse/Service National de la Jeunesse (2018): Nationaler Rahmenplan zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter, S. 69

Dazu bieten wir:

In Naturwissenschaft und Technik geschulte pädagogische Fachkräfte. Forscherfreundliche Umgebungen in unseren SEA unter anderem durch Forschertateliers. Naturwissenschaftliche und technische Workshops für Kinder im Alter von zwei bis 12 Jahren. Die Forscherbereiche bzw. Forschertateliers ermöglichen gezielte Angebote zum Handlungsfeld, aber dienen auch als Untersuchungslabore für die Kinder. So können z.B. gesammelte Gegenstände aus dem Wald genau durch die Kinder unter die Lupe genommen werden und der Alltag in den Einrichtungen wird mit den Aktivitäten draußen vernetzt. Die natürliche Entdeckerfreude der Kinder wird im Einrichtungsalltag aufgegriffen, und es kann frühzeitig Hemmschwellen gegenüber der Wissenschaft oder Technik entgegengewirkt werden.

In den SEA Elisabeth werden zum Handlungsfeld Naturwissenschaft und Technik viele weitere Projekte durchgeführt, um die Kinder wieder mit der Natur in Verbindung zu bringen. Viele unserer Kinder wachsen heute in sterilen Umgebungen auf und verbringen fast ausschließlich den ganzen Tag in geschlossenen Räumen.

In diesen Projekten bieten wir den Kindern die Möglichkeit Naturerfahrungen mit den Elementen, in und mit der Natur zu machen. Diese Angebote sind an die einzelnen Jahreszeiten angepasst und ermöglichen den Kindern so auch den Lebenszyklus der Natur zu erleben. Dabei finden unsere Projekte, Aktivitäten und Workshops nicht ergebnis-, sondern prozessorientiert statt. Unsere pädagogischen Fachkräfte nehmen die Erklärungsversuche und Fragen der Kinder wahr und stellen Raum und Zeit zu deren Erforschung dafür zur Verfügung. Dabei folgen sie keinem starren Curriculum, sondern basieren die Angebote und Projekte auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder. Der Forschergeist der Kinder kann ebenso zutage treten, wenn Kinder einen Kostenvoranschlag für den Kinobesuch selbständig erstellen (Mathematik) oder sie erforschen wozu das Backpulver im Kuchenteig wichtig ist (Chemie).

Mit zunehmender Integration von ICT (Informations- und Kommunikationstechnologie) in den Unterricht und Alltag der Kinder, wird es auch zunehmend wichtiger den Kindern den verantwortungsvollen Umgang damit näher zu bringen. Daher werden im Rahmen des Projektes auch vermehrt Workshops zu dem Thema Programmieren und Robotik angeboten. Sie können ihre eigenen Roboter bauen und diese dann über eine kindgerechte Programmiersprache steuern. Dabei werden Kreativität und die Fähigkeit Problemlösestrategien zu entwickeln gefördert.

Die Dokumentation der Aktivitäten rund um die Naturwissenschaften und Technik dient einem doppelten Zweck. Sie ermöglicht, sich mit den Eltern über die Entwicklung der Kinder auszutauschen und leistet einen wichtigen Beitrag zur Ko-Konstruktion. Das Handlungsfeld Naturwissenschaft und Technik ist vernetzt mit den anderen Handlungsfeldern des Nationalen Rahmenplans zur non-formalen Bildung im Kindes- und Jugendalter und ist eingebettet in die Alltagserfahrungen der Kinder.

TRANSITIONSBEGLEITUNG

Kinder sind regelmäßig mit Übergängen konfrontiert. Zu solchen Übergängen zählen einerseits die großen Etappen wie die Aufnahme in die Crèche oder Maison Relais, ein Gruppenwechsel, der Wechsel von der Crèche in die Maison Relais (häufig verbunden mit dem Schuleintritt) oder der Wechsel von der Maison Relais ins Jugendhaus. Andererseits beachten wir auch Orts- und Situationsveränderungen im Alltag als Momente, die eine Herausforderung für die Kinder darstellen können. Je jünger die Kinder sind, desto mehr Begleitung brauchen sie, um diese Situationen gut zu meistern. Besonderen Wert legen wir auf die Eingewöhnung von Kleinkindern in die Crèche beziehungsweise von Vorschulkindern in die Maison Relais. Diese Eingewöhnungsphase ist klar definiert und wird gemeinsam mit den Eltern in Anlehnung an das Berliner Modell gestaltet.

Solche Momente des Übergangs können gemäß dem Konzept der „kritischen Lebenssituationen" gesehen werden und bergen sowohl Risiken (z.B. der Verunsicherung und einer eventuellen momentanen Entwicklungsstagnation) als auch Potentiale und Chancen zur Weiterentwicklung. Der Übergang in ein neues Lebensumfeld fördert die Selbständigkeit der Kinder, da der Rahmen mit zunehmendem Alter offener wird und einerseits mehr Spielraum lässt, andererseits aber auch mehr Eigenverantwortung verlangt. Bei jedem Übergang findet zudem ein Rollenwechsel statt: von den „Größten der Kleinen" gehört das Kind plötzlich zu den „Kleinsten der Großen". Dies verlangt jedes Mal aufs Neue eine Auseinandersetzung mit der eigenen Identität sowie der eigenen Rolle in der Gruppe. All diese Transitionen stellen wichtige Lern- und Bildungsmomente dar. Unsere Aufgabe im SEA ist, die verschiedenen Übergänge zu begleiten und so zu gewähren, dass sowohl die Kinder wie auch ihre Eltern sich sicher und geborgen spüren. Diese Sicherheit vermitteln wir durch eine klare Struktur und transparente Informationen, wenn die Eltern und Kinder wissen, was wann wie und mit wem umgesetzt wird, können sie sich auf die neue Situation vorbereiten.

Auch im Alltag sind tagtäglich kleine Übergänge zu bewältigen, vor allem für jüngere Kinder kann der Übergang von zu Hause in den SEA (und umgekehrt) oder zwischen Schule und SEA eine Herausforderung darstellen. Regelmäßige Abläufe, klare Strukturen und kleine Rituale können dabei helfen, den Wechsel von einer Situation in die nächste zu gestalten und haben einen prägenden Charakter.

BEOBACHTUNG UND DOKUMENTATION

Das kontinuierliche Bewusstmachen dessen was wir sehen durch Beobachtung und Dokumentation stellt die Basis für eine reflektierte pädagogische Praxis „vom Kind aus" dar. Zu Beginn dieses Kreislaufs steht die Wahrnehmung: Dadurch, dass wir gezielt hinsehen, und uns bewusstmachen, was wir sehen, können wir die (Eigen-)Aktivität und Kompetenzen des Kindes wertschätzen (siehe Kapitel *Bild vom Kind*). „Gesehen werden", bedeutet beachtet werden und unterstützt das Selbstwertgefühl. Das genaue Hinsehen und Wahrnehmen ermöglicht es uns aber auch, unser Wissen zum Entwicklungsstand des Kindes, zu seinen Interessen und „aktuellen Themen" zu erweitern. Dies ist eine Voraussetzung für den Prozess der Ko-Konstruktion. Somit werden die Beobachtungen der spontanen und geleiteten Aktivitäten der Kinder zur Basis für die weitere pädagogische Intervention. Raumgestaltung, Materialauswahl sowie die Planung der weiteren Angebote orientieren sich – im Sinne der Ko-Konstruktion und der Orientierung am Interesse des Kindes – an dem Beobachteten.

Bei der Beobachtung spielt auch die Selbstreflexion der pädagogischen Fachperson eine wichtige Rolle. Der Erwachsene wird sich somit bewusst, welchen Anteil er an der Ko-Konstruktion hat, und welcher Anteil der Beitrag des individuellen Kindes darstellt.

Die Beobachtung als reine Wahrnehmung reicht an sich jedoch noch nicht aus - sie birgt die Gefahr, einer unstrukturierten Informationsflut welche wenig Hilfe im weiteren pädagogischen Prozess darstellt. Daher ist eine gezielte Dokumentation wichtig, in welcher wesentliche Beobachtungen strukturiert aufgeschrieben werden. In unseren SEA fördern wir zwei Arten der Dokumentation: zum einen werden Beobachtungen für jedes Kind geplant und verschriftlicht. Sie helfen, den pädagogischen Prozess zu reflektieren und stellen eine Planungshilfe dar. Dies stellt die Grundlage dar für die kontinuierliche Evaluation der Arbeit und deren Weiterentwicklung (siehe Kapitel 6 *Qualitätssicherung*). Zum anderen ist die Dokumentation auch ein Instrument der Kommunikation und des Austauschs. Dokumentation verstehen wir dabei nicht nur als schriftsprachliches Niederschreiben. Auch Fotos, Filmaufnahmen oder „Produkte" der Aktivitäten (gebastelte Kunstwerke, Zeichnung der Kinder, gebaute Kreationen, …) sind von den Kindern selbst geschaffene Spuren und somit Dokumentationen ihres Bildungsprozesses. Die Meilensteine der Entwicklung der Kleinkinder werden im persönlichen Portfolio festgehalten. Zudem werden „Sprechende Wände" genutzt, was das regelmäßige Aushängen von Fotos und digitalen Bilderrahmen zu den Aktivitäten sowie die Ausstellung der von den Kindern erarbeiteten Produkte und kurze Texte der Fachkräfte beinhaltet. Diese dienen als Grundlage für die Kommunikation mit den Eltern über die stattgefundenen Bildungsprozesse. Das Führen des „Journal de bord", in welchem wir unter anderem die pädagogischen Aktivitäten und Projekte sowie die externe Zusammenarbeit dokumentieren, dient als

Bildungsdokumentation in der Zusammenarbeit mit dem Ministère de l'éducation nationale, de l'enfance et de la jeunesse sowie den Gemeinden.

5. BILDUNGSPARTNERSCHAFTEN

BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT ELTERN

Unsere SEA verstehen sich als Familienunterstützung und keinesfalls als Familienersatz. Eine gute Zusammenarbeit und ein regelmäßiger Austausch zwischen den Eltern und den Mitarbeitern des SEA ist daher von großer Bedeutung und notwendig im Interesse der Kinder.

Gemäß dem ASFT Gesetz von 1998, wird die Zusammenarbeit mit den Eltern durch einen Aufnahmevertrag geregelt welcher die Einschreibemodalitäten für jedes einzelne Kind festhält. Von der Einschreibung bis zur monatlichen Verrechnung erledigt Elisabeth die gesamten Formalitäten mit den Eltern. Eine wichtige Voraussetzung für das Wohlbefinden der uns anvertrauten Kinder und der Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit ist eine wertschätzende Zusammenarbeit mit den Eltern. Die pädagogische Zusammenarbeit mit den Eltern, gestaltet sich je nach Alter und Bedürfnissen des Kindes mehr oder weniger intensiv. Bei Säuglingen und Kleinkinder findet täglich ein Informationsaustausch statt – sei es in Form von Tür- und Angelgesprächen, sei es durch ein Kommunikationsheft in welchem wichtige Daten festgehalten werden. Zudem werden die Eltern in der Crèche ein bis zwei Mal pro Jahr zu einem Entwicklungsgespräch eingeladen. An Hand des Portfolios findet ein Austausch zur Entwicklung des Kindes statt. Auch in der Maison Relais nimmt die Elternarbeit stetig einen immer wichtigeren Platz ein. Um auch während der Corona Pandemie, in der die Elternpartnerschaft und der gegenseitige Austausch nicht wie gewohnt stattfinden konnte, zu pflegen, haben wir im Frühjahr 2022 ein neues Konzept ausgearbeitet, welches bei allen Teilnehmenden gut angekommen ist und somit haben wir beschlossen es fortan regelmäßig ein- bis zweimal im Jahr anzubieten. Hierbei handelt es sich um einen Elterninformationsabend, bei dem ein Referent eingeladen wird um einen Fachvortrag zu einem bestimmten Thema zu halten. Das Ganze findet online statt und richtet sich in erster Linie an die Eltern der Kinder, welche unsere Strukturen besuchen, es hat sich aber gezeigt, dass auch viele Lehrer und Lehrerinnen teilgenommen haben, was eine förderliche Entwicklung für eine effektive und gemeinsame Zusammenarbeit darstellt.

Das Konzept zur Umsetzung der Inklusion (siehe Kapitel 3) kann nur funktionieren und umgesetzt werden, wenn die Erziehungsberechtigten und die Familien der Kinder mit einbezogen werden. Die Grundhaltung bleibt dieselbe: wir wertschätzen die unterschiedlichen Familien der Kinder, so wie sie sind und sehen die Diversität als Ressource und Bereicherung an. Dies wird konkret umgesetzt durch einen regelmäßigen Austausch und der Schaffung von Gelegenheiten, bei welchen die Familien an Angeboten der Kindertagesstätte teilnehmen können. Diese Beteiligung kann z.B. die Teilnahme an Festen, das Angebot von Eltern-Kind-Aktivitäten, eine spezifische Aktivität, die ein Elternteil für eine Kindergruppe anbietet u.v.m. sein.

In Bezug auf spezifische Situationen von Kindern, welche besondere Bedürfnisse haben, sind regelmäßige Gespräche und Informationsaustausch mit den Familien unerlässlich. Diese finden in einem ruhigen Rahmen statt und basieren auf einer wertschätzenden und kooperativen Haltung. Dabei werden die verschiedenen Rollen, die Eltern und pädagogische Fachkräfte im Leben des Kindes einnehmen, berücksichtigt. Wir sehen die Eltern als die primären Experten für ihre Kinder. Neben individuellen Elterngesprächen und Tür- und Angelgesprächen werden weitere Elternangebote in

Form von Austausch, Konferenzen und Treffen zu aktuellen Erziehungsfragen angeboten. Diese thematischen Veranstaltungen fördern den Kontakt zwischen erzieherischem Personal und Eltern sowie Eltern untereinander.

In allen SEA findet mindestens einmal pro Jahr ein Elternabend statt, bei welchem die wichtigsten organisatorischen Aspekte sowie die pädagogischen Richtlinien erklärt werden.

Zusätzlich bieten einige SEA noch folgende Begegnungs- und Austauschmöglichkeiten mit den Eltern an:

ELTERNTREFFEN, ELTERNFRÜHSTÜCK UND ELTERNRESTAURANT

Die Begegnungen mit und für Eltern können auch in einer lockeren und entspannten Atmosphäre organisiert werden (z. Bsp. Elternrestaurant, Elternecke, Café-croissant usw.).

Eine wichtige Rolle in der Gesundheitserziehung der Kinder bilden die Eltern.

Immer mehr Kinder ernähren sich fast ausschließlich in Schulrestaurants. Dennoch ist es wichtig, Eltern in die Konzepte einer gesunden Ernährung mit einzubeziehen.

Beim Elterntreff organisiert der SEA einen Austauschabend, meist mit einem Fachvortrag zu einem bestimmten Thema, welches die Erziehung und Entwicklung der Kinder betrifft. Diese Themen sind alters- und interessenabhängig.

Bei diesen Veranstaltungen stehen die Vorstellung des pädagogischen Konzeptes, die gesunde Ernährung der Säuglinge, Kleinkinder und Kinder im Schulkind-Alter (unser Küchenkonzept) sowie spezifische altersbezogene Erziehungsfragen im Mittelpunkt.

ZUSAMMENARBEIT MIT ELTERN IM RAHMEN DER MEHRSPRACHIGEN ERZIEHUNG (BEI KINDERN BIS 4 JAHRE)

Die administrativen Unterlagen stehen in mindestens zwei Sprachen zur Verfügung. Im Rahmen der mehrsprachigen Erziehung wird auf mehreren Ebenen eine Zusammenarbeit mit den Eltern angestrebt:

Bei der Anmeldung wird das Konzept der Mehrsprachigkeit kurz erklärt. Die Eltern werden gefragt, in welchen Sprachen zu Hause mit dem Kind gesprochen wird, beziehungsweise welche Sprachen in der Umgebung des Kindes von Bedeutung sind. Ein Willkommensgruß in der Muttersprache jedes Kindes wird festgehalten. Bei der Eingewöhnungsphase (siehe Kapitel *Transitionsbegleitung*) achten wir darauf, dass der begleitende Mitarbeiter möglichst die Muttersprache (oder zumindest eine Sprache, welche den Eltern vertraut ist) spricht.

Beim Elternabend werden die Eltern allgemein über unser Konzept und somit auch über die Ziele, Methoden und Umsetzung der mehrsprachigen Erziehung im jeweiligen SEA informiert.

Über die Mittel der „sprechenden Wände" sowie des Portfolios (siehe Kapitel *Beobachtung und Dokumentation*) und dem täglichen Austausch mit den Eltern informieren wir über die pädagogische Umsetzung der Mehrsprachigkeit. Zwei Mal im Jahr findet ein Treffen zwischen den Eltern und der Referenzperson des Kindes im SEA statt. Bei diesem Austausch, wird die Entwicklung des Kindes anhand des Portfolios besprochen. Besonderer Schwerpunkt dieser Austauschgespräche ist die sprachliche Entwicklung des Kindes. Der SEA sieht mindestens zwei Mal im Jahr eine Projektwoche zu einem Thema im Bereich der Mehrsprachigkeit und Interkulturalität vor. Bei der Organisation dieser Projektwoche werden die Eltern konkret mit einbezogen, um den Kindern Lieder, Tänze, kulinarische Spezialitäten, Spiele, etc. ihres jeweiligen Herkunftslandes zu vermitteln. Während diesen Projektwochen, werden die Eltern speziell eingeladen, an gewissen Aktivitäten des SEA teilzunehmen.

ELTERNRAT

Elternräte als wichtiges Gremium im Kontext einer vertrauensvollen Elternarbeit, wurden bisher noch nicht geschaffen.

Die Wichtigkeit dieses Gremiums ist bekannt und dessen Realisierung weiterhin Bestandteil der pädagogischen Perspektivplanung.

BILDUNGSPARTNERSCHAFT MIT (EXTERNEN) FACHKRÄFTEN

Um den individuellen und für manche Kinder spezifischen Bedürfnissen gerecht zu werden, arbeiten die Teams aus unseren SEA mit externen Fachpersonen zusammen. Je nach Thema sind dies Fachpersonen aus dem medizinischen und therapeutischen Bereich, der Frühförderung, der Jugend- und Familienhilfe, der Sozialarbeit, der Schule sowie spezifische Dienste.

Die Zusammenarbeit mit diesen Fachkräften findet auf unterschiedlichen Ebenen statt:

- Fachaustausch bezüglich der Situation eines Kindes und seiner Familie
- Coaching im Team bei spezifischen Problematiken
- Konferenzen und Informationsabende für Eltern und Mitarbeiter

Insbesondere in Bezug auf die Sprachentwicklung und die Förderung der Mehrsprachigkeit sowie in Bezug auf die Inklusion von Kindern mit spezifischen Bedürfnissen spielen diese Bildungspartnerschaften eine wichtige Rolle.

KOOPERATION UND LOKALE VERNETZUNG

Unsere SEA arbeiten mit sozialen und kulturellen Instanzen der jeweiligen Ortschaft und Region zusammen. Die Projekte und Zusammenarbeit sind sehr vielfältig. Im Folgenden sind einige Beispiele aufgeführt:

ZUSAMMENARBEIT MIT LASEP UND MUSEP SOWIE MIT DEN LOKALEN VEREINEN

Viele Kinder verbringen einen Großteil ihrer Freizeit in der Maison Relais. Ziel eines qualitativ hochwertigen Betreuungs- und Bildungsangebotes ist es, den uns anvertrauten Kindern sportliche und kulturelle Aktivitäten zugänglich zu machen um dadurch die Chancen auf eine erfolgreiche Schullaufbahn zu vergrößern und die soziale Kohäsion zu fördern. Die Einrichtung versucht den Kindern die Ausübung ihrer Lieblingssportart oder ihres Musikinstrumentes weiter zu ermöglichen. Zusammen mit den Gemeindeverantwortlichen und den Vertretern der interessierten Sport- und Kulturvereinen hat Elisabeth in vielen Gemeinden, wie bereits erwähnt, eine intensive Zusammenarbeit mit der LASEP aufgebaut und eine Konvention abgeschlossen. Außerdem bieten wir, auf Anfrage der Gemeinden sogenannte *„PEDIBUS– resp. CLUBBUS - Konventionen"* an, um die Kinder regelmäßig zu ihren jeweiligen Proben bzw. Trainings zu bringen.

ZUSAMMENARBEIT ZWISCHEN MAISON RELAIS UND SCHULE IM RAHMEN DES PEP (PLAN D'ENCADREMENT PÉRISCOLAIRE)

Die Zusammenarbeit zwischen Maison Relais und Schule stellt eine besondere Herausforderung für alle Beteiligten dar. Durch eine engere Kooperation von formalen und non-formalen Bildungsakteuren kommt es zu gemeinsamen Abstimmungen der jeweiligen Schnittstellen, wodurch Übergänge besser geplant werden können. Zudem erlaubt die Kooperation zwischen Schule und Maison Relais eine Verknüpfung von vielfältigen Lern- und Erfahrungsumgebungen, die sich an den realen Bedürfnissen der Kinder und ihrer Lebenswelten orientiert. Aber auch der regelmäßige Austausch zwischen Lehrern und dem pädagogischen Fachpersonal trägt dazu bei, dass das Kind weiter in den Mittelpunkt rückt und Hilfs- und Förderangebote schneller und effektiver gestaltet werden können. Aufbauend auf den positiven Erfahrungen in anderen Maison Relais, sollten Elterngespräche gemeinsam mit Lehrern und Erziehern geführt werden. Die Gesamtsituation des Kindes kann so zusammen mit allen beteiligten Personen analysiert und eventuelle Lösungen schneller und effektiver umgesetzt werden. Ein geregeltes Umfeld bietet dem Kind Sicherheit, daher scheint es uns auch sinnvoll die pädagogische Arbeit mit der Schule abzustimmen. In einigen Gemeinden hat das Lehrpersonal bereits pädagogische Ansätze der Maison Relais übernommen, um dem Kind über den ganzen Tag hinweg eine geregelte

Struktur zu bieten. Im Sinne der uns anvertrauten Kindern ist es uns ein Anliegen, die Zusammenarbeit in Zukunft weiter auszubauen und zu vertiefen. Mögliche Chancen gilt es wahrzunehmen und anzugehen. In diesem Sinne bieten aber auch Feste und gemeinsame Projekte gute Gelegenheiten einer Annäherung und einer zwanglosen Zusammenarbeit zwischen Schule und Maison Relais.

INTERGENERATIONELLE ARBEIT

Eine weitere Tatsache der modernen Kinderbetreuung ist die Abwesenheit der Großeltern in der Kinderbetreuung. Nicht nur die Bindung zu den eigenen Großeltern ist auf dem Weg zum Erwachsenen wichtig, sondern auch das Zusammenleben der Generationen.

In den SEA von Elisabeth werden Projekte initiiert mit lokalen Altersheimen oder Tagesgruppen für ältere Menschen. Die Kinder besuchen die Senioren in ihrer Wohneinrichtung, oder laden sie in den SEA ein um gemeinsame Nachmittage miteinander zu verbringen.

Die Nachmittage gestalten sich aus Gesellschaftsspielen, Märchenstunden, Lebensberichten bis hin zu aktiveren Themen wie gemeinsam gärtnern oder Hausaufgaben erledigen.

Beide Generationen lernen sich zu schätzen und vor allem zu „Wertschätzen".

ZUSAMMENARBEIT MIT DER GEMEINDE

Die Zusammenarbeit mit der Gemeinde ist durch mehrere Verträge geregelt. Als Auftragsempfänger unterschreibt Elisabeth einen Vertag mit der Gemeinde, indem alle Formen der Zusammenarbeit geregelt sind: Informations- und Austauschgremium bis hin zur Preisliste der einzelnen Dienstleistungen von Elisabeth.

Des Weiteren wird zwischen Staat, Gemeinde und Trägergesellschaft eine Finanzierungskonvention abgeschlossen womit sich der Staat an den Kosten der Maison Relais beteiligt.

Eine regelmäßige Zusammenarbeit mit der Gemeinde findet in der „Plateforme de coopération" statt, welcher der Ort des formalen Austausches zwischen den politischen Verantwortlichen der Gemeinde und der Leitung der Maison Relais bzw. Elisabeth ist. Dieses Gremium bietet zudem die Gelegenheit Themen wie Aufnahmekapazität, Personalstruktur, Haushalt, Sicherheit, Organisation, Kooperation mit anderen Stellen sowie die Zukunftsplanung zu besprechen. Darüber hinaus stehen die Direktionsassistenten der Generaldirektion von Elisabeth der Gemeinde zur Verfügung für weitere informelle Kontakte, um konkrete Anfragen im Alltag unbürokratisch und schnellstens beantworten zu können.

Elisabeth unterstützt als Dienstleister die Gemeinde in jeglichen administrativen Prozessen mit den verschiedenen öffentlichen Verwaltungen. Sowohl die Fachberatung wie auch die Vorbereitung der Unterlagen werden von Elisabeth für die Gemeinde auf Anfrage erledigt.

6. QUALITÄTSSICHERUNG

QUALITÄTSMANAGEMENT

Um die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu unterstützen und ihre soziale Integration zu fördern ist eine hohe pädagogische Qualität auch in den SEA-Elisabeth unerlässlich. Unsere Qualitätspolitik basiert auf den gesetzlichen Grundlagen [18] sowie auf den im Leitbild-Elisabeth dargelegten Werten[19].

Um eine möglichst optimale Gesamtqualität der Arbeit in den SEA Elisabeth zu gewährleisten, steht der Kernprozess „Bilden-Erziehen-Betreuen" im Mittelpunkt der Bestrebungen. Die Dokumentation, regelmäßige Evaluationen, systematische Personalentwicklung und Mitarbeiterqualifikation sowie ein sinnvolles Ressourcenmanagement tragen als Stützprozesse zur Gesamtqualität der pädagogischen Arbeit bei. Im Hinblick auf die fachlichen Anforderungen, die Interessen der Mitarbeiter und der Gemeinden ist es von großer Bedeutung, die soeben genannten Stützprozesse, regelmäßig zu prüfen.

INTERNE AUDITS, REFLEXION UND SUPERVISION

Die Umsetzung der gesetzlichen Grundlagen, der pädagogischen Arbeit, der Qualitätsstandards im Konzept Elisabeth sowie interner Prozesse werden anhand geeigneter Methoden evaluiert. Außerdem werden regelmäßige interne Audits im Küchen- und im Sicherheitsbereich der SEA Elisabeth, durchgeführt. Die Evaluationsdokumente werden systematisch gesammelt und in regelmäßigen Abständen ausgewertet. Die Ergebnisse der Auswertungen werden dokumentiert und in den Teamversammlungen gemeinsam reflektiert. Die Umsetzung der identifizierten Verbesserungspotentiale wird überprüft und festgehalten. In diesem Zusammenhang werden fachspezifische Bildungsdokumentationen erstellt, mit dem Ziel pädagogische Fachkräfte im Alltag zu unterstützen und um Fachwissen zu vermitteln.

Im Rahmen der ständigen Verbesserung liegt in den kommenden drei Jahren ein Schwerpunkt auf dem Pilotprojekt „Référent Qualité". Dieses Pilotprojekt wird derzeit in unseren Crèches eingeführt. Hierbei ist pro Einrichtung ein Qualitätsbeauftragter ernannt worden, welcher die verschiedenen Abläufe im pädagogischen Alltag beobachten und fachlich reflektieren soll. Die pädagogische Qualität der verschiedenen Prozesse soll regelmäßig analysiert werden. Was läuft gut, wo gibt es noch Verbesserungsbedarf und wie können wir diesen gemeinsam umsetzen? In kollegialer Zusammenarbeit mit der Direktion SEA und dem Dirigeant 1 (Chargé de direction) werden die

[18] Kapitel 5, Art. 31- Art. 38; Loi jeunesse

[19] Leitbild Elisabeth

verschiedenen Abläufe besprochen und definiert. Anschließend erfolgen eine Auswertung der Beobachtung und eine gemeinsame Evaluation im Team mit festgelegten Anforderungen. Nach Abschluss der Pilot-Phase wird diese Methode der ständigen Verbesserung ebenfalls in den Maison Relais Elisabeth implementiert.

Interne Evaluationsmethoden:

- Beobachtung
- Selbstbewertung
- Teamreflexion
- Fallbesprechungen
- Kollegiale Beratung
- Mitarbeitergespräch
- Auswertung der Dokumentationen
- Interne Audits
- Externe Evaluationsmethoden
- Kinderkonferenzen (befinden sich im Aufbau)
- Kinderbefragung
- Elternbefragung
- Fortbildung des Teams / Teamentwicklung

Die Weiterbildungspolitik ist Teil der Elisabeth-Strategie. Fortbildung ist das wichtigste Instrument zur Weiterentwicklung und Motivation der Mitarbeiter. Dadurch führt Fortbildung zu einer Verbesserung der Qualität der pädagogischen Arbeit sowie zur Zufriedenheit der Mitarbeiter und stärkt zudem das Engagement der Mitarbeiter betreffend weiterführender Prozesse. Viele nutzen die Möglichkeiten sich in den Strukturen von Elisabeth beruflich weiter zu entwickeln.

Nach der Einstellung durchläuft jeder neue Mitarbeiter der SEA-Elisabeth verschiedene Weiterbildungsmodule. Diese sind jeweils auf die unterschiedlichen Postenprofile abgestimmt und im individuellen Fortbildungsplan des Mitarbeiters definiert. Der Fortbildungsplan wird jährlich zusammen mit dem Mitarbeiter und der Institutionsleitung in einem Evaluationsgespräch festgelegt.

RE-EVALUATION DES KONZEPTES

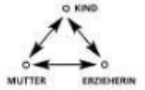
Das vorliegende Konzept wurde am 22. Januar 2024 validiert. Es wird in regelmäßigen Abständen und spätestens nach drei Jahren überarbeitet.

7. ANHANG

ANHANG 1:

BERLINER MODELL DER EINGEWÖHNUNG IN DER CRÈCHE

Das Berliner Eingewöhnungsmodell *(Quelle: INFANS, Berlin 1990)*

3 Tage Grundphase	4. Tag Trennungsversuch	Kürzere Eingewöhnung	Längere Eingewöhnung	Stabilisierungsphase	Schlussphase
Die Mutter (oder der Vater) kommt mit dem Kind zusammen in die Krippe (möglichst immer zur gleichen Zeit), bleibt ca. 1 Stunde zusammen mit dem Kind im Gruppenraum und nimmt danach das Kind wieder mit nach Hause. **ELTERN:** • eher passiv • das Kind auf keinen Fall drängen, sich von ihm zu entfernen • immer akzeptieren, wenn das Kind Ihre Nähe sucht Die **AUFGABE** der **ELTERN** ist es, "**SICHERER HAFEN**" zu sein. • möglichst **NICHT** lesen, stricken oder mit anderen Kindern spielen. Das Kind muss das Gefühl haben, dass die Aufmerksamkeit der Mutter jederzeit da ist. Hinweise für die **ERZIEHERINNEN:** • Vorsichtige Kontaktaufnahme **OHNE ZU DRÄNGEN.** Am besten über Spielangebote oder über eine Beteiligung am Spiel des Kindes. • **BEOBACHTUNG** des Verhaltens zwischen Mutter und Kind in diesen ersten 3 Tagen **KEIN** Trennungsversuch !!!	(wenn es ein Montag ist, erst am 5. Tag) **ZIEL:** vorläufige Entscheidung über die Dauer der Eingewöhnungsphase: Einige Minuten nach der Ankunft im Gruppenraum verabschiedet sich die Mutter vom Kind, verlässt den Raum und bleibt in der Nähe. Die **REAKTIONEN** des Kindes sind der Maßstab für die Fortsetzung oder den Abbruch dieses Trennungsversuches: • gleichmütige, weiter an der Umwelt interessierte Reaktionen. Bis maximal 30 Minuten Ausdehnung der Trennung. • Dies gilt auch dann, wenn das Kind zu weinen beginnt, sich aber rasch und dauerhaft von der Erzieherin beruhigen lässt. • wirkt das Kind nach dem Weggang der Mutter verstört (erstarrte Körperhaltung) oder beginnt untröstlich zu weinen, so muss die Mutter sofort zurückgeholt werden.	**HINWEISE** für die Erzieherinnen: Klare Versuche der Kinder selbst mit Belastungssituationen fertig zu werden und sich dabei nicht an die Mutter zu wenden, eventuell sogar Widerstand gegen das Aufnehmen, wenige Blicke zur Mutter und seltene oder eher zufällig wirkende Körperkontakte sprechen für eine **KÜRZERE** Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 6 Tage.	**HINWEISE** für die Erzieherinnen: Häufige Blick- und Körperkontakte mit der Mutter und das heftige Verlangen nach Rückkehr der Mutter beim Trennungsversuch am 4. Tag sind Anzeichen für die Notwendigkeit einer **LÄNGEREN** Eingewöhnungszeit, d. h. ca. 2 - 3 Wochen. **Mit dem nächsten Trennungsversuch muss einige Tage gewartet werden!**	Ab dem 4 Tag versucht • die Erzieherin von der Mutter die Versorgung des Kindes zu übernehmen: - Füttern - Wickeln - sich als Spielpartner anbieten • die Mutter überlässt es jetzt immer öfter der Erzieherin auf Signale des Kindes zu reagieren und hilft nur noch, wenn das Kind die Erzieherin noch nicht akzeptiert. Nur wenn das Kind sich beim Trennungsversuch am 4. Tag von der Erzieherin trösten ließ bzw. gelassen auf die Trennung reagiert, sollte die Trennungszeit am 5. Tag ausgedehnt werden. Am 5. und am 6. Tag ist die Anwesenheit der Mutter in der Krippe notwendig, damit sie bei Bedarf in den Gruppenraum geholt werden kann. Wenn sich das Kind am 4. Tag nicht trösten ließ, sollte die Mutter am 5. und am 6. Tag mit ihrem Kind wie vorher am Gruppengeschehen teilnehmen und je nach Verfassung des Kindes am 7. Tag einen erneuten Trennungsversuch machen.	Die Mutter hält sich nicht mehr im Kindertagesheim auf, ist jedoch **JEDERZEIT** erreichbar, falls die Tragfähigkeit der neuen Beziehung zur Erzieherin noch nicht ausreicht, um das Kind in besonderen Fällen aufzufangen. • Die EINGEWÖHNUNG ist beendet, wenn das Kind die Erzieherin als "SICHERE BASIS" akzeptiert hat und sich von ihr trösten lässt. • Dies ist z. B. dann der Fall, wenn das Kind gegen den Weggang der Mutter protestiert (Bindungsverhalten zeigt), sich aber schnell von der Erzieherin trösten lässt und in guter Stimmung spielt.
			DAS KIND SOLLTE IN DER ZEIT DER EINGEWÖHNUNGSPHASE DAS KINDERTAGESHEIM MÖGLICHST **HÖCHSTENS HALBTAGS** BESUCHEN!		
					

ANHANG 2:

„COOL DOWN TRAINING“ IST:[20]

… Eine Intensivmaßnahme, die speziell für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, die immer wiederkehrend massive Schwierigkeiten im Zusammenleben mit anderen haben entwickelt wurde.

… besonders praxisnah und zeichnet sich durch viele praktische, alltagsnahe Übungen aus.

… eine Maßnahme in der „Täter“ und „Opfer“ in einer Gruppe zusammenarbeiten können.

… eine Maßnahme, die Kinder und Jugendliche auf der emotionalen Ebene erreicht, ohne lange Gesprächsrunden oder Diskussionen führen zu müssen.

… der beste Opferschutz, denn die Erfahrung zeigt, dass die meisten Gewalttäter ursprünglich selbst einmal Opfer waren.

… ideal für Teilnehmer, die eine gewisse Erziehungsresistenz aufweisen und nur durch veränderte Vorgehensweisen erreicht werden können.

… geschlechtsspezifisches Arbeiten.

... ein Konzept, dass im Hinblick auf die Arbeit mit Menschen mit Handicap erweitert und erprobt wurde.

... eine erfolgreiche Maßnahme zur Gewaltprävention, für Menschen jeglichen Bildungsstands.

... lernen und lehren mit allen Sinnen und viel Freude zum Menschen.

[20] Quelle: www.cooldown-Training.de

Ziel der Ausbildung

Bieten Sie gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen die Konfrontation, die sie suchen. Im Training werden klare Regeln und Grenzen gesetzt; denn oftmals rührt ihr Verhalten aus einer völligen Orientierungslosigkeit. Erlernen Sie die Methoden und Möglichkeiten der „Konfrontativen Pädagogik", als einen erfolgreichen Ansatz gegen Kinder- und Jugendgewalt.

„Pädagogisch gezielte Konfrontation mit der Gewalt bietet eine dynamische Streitkultur, die von dem Gewaltbereiten respektiert wird."[21]

Die Kinder und Jugendlichen werden in ihrem Verhalten ernst genommen, positiv wie auch negativ. Es wird von ihnen erwartet, für ihr Verhalten einzustehen und dies mit allen daraus resultierenden Konsequenzen. Jedem Einzelnen wird Wertschätzung und Respekt gegenüber gebracht - jegliches negative Verhalten jedoch konsequent benannt. Für viele Teilnehmer ist dies eine völlig neue Erfahrung im Umgang mit Pädagogen.

Nach Abschluss der Ausbildung sind die Teilnehmer in der Lage, das „Cool Down" Training eigenständig in der ambulanten und stationären Kinder- und Jugendhilfe umzusetzen, sowie in Grund- und weiterführenden Schulen.

[21] vgl. Dr.Weidner, Kilb, Kreft: „Gewalt im Griff"/Beltz Verlag